

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 22

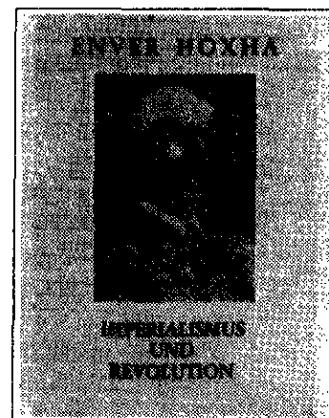
Mai 1981

DM 2,50

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“:
(Teil 2)

Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution

- I. Über die Methoden Enver Hoxhas bei der abrupten Neueinschätzung Mao Tse-tungs und der KP Chinas
- II. Der Standpunkt Enver Hoxhas zur Geschichte und Methode der Auseinandersetzung der PdAA mit Mao Tse-tung und der KP Chinas
- III. Die Gleichsetzung des Werkes Mao Tse-tungs mit den sogenannten „Mao-Tse-tung-Ideen“ versperrt dessen Analyse den Weg



GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINI-
STISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG
(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

INHALTSVERZEICHNIS

Kritik des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution"

Teil 2

EIN GRUNDELIGE FALSCHES HERANGEHEN AN DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS, DER KP CHINAS UND DER CHINESISCHEN REVOLUTION

| | | |
|-------|---|----|
| I.) | ÜBER DIE METHODEN ENVER HOXHAS BEI DER ABRUPTEN NEU-EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KP CHINAS | 5 |
| ===== | | |
| 1.) | Die Methoden Enver Hoxhas sind mit einem marxistisch-leninistischen Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs und der KP Chinas unvereinbar | 7 |
| a) | Enver Hoxha schöpft in seiner Kritik an Mao Tse-tung aus trüben Quellen: von "Le Monde" bis Tito | 7 |
| b) | Bei Enver Hoxha steht die Tiefe der Beweisführung im umgekehrten Verhältnis zur Tragweite der Schlußfolgerung | 8 |
| c) | Enver Hoxha schiebt die Frage der Motive in den Vordergrund und umgeht damit die Analyse der Linie | 9 |
| 2.) | Enver Hoxha analysiert nicht das authentische Werk Mao Tse-tungs, sondern verfälscht in gröbster Weise aus dem Zusammenhang gerissene Einzelzitate | 12 |
| 3.) | Der von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebene sogenannte "Band V" zu Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken bildet die Hauptquelle von Enver Hoxhas Kritik an Mao Tse-tung | 14 |
| 4.) | Enver Hoxha übergeht die Dokumente der KP Chinas nach 1956 mit Stillschweigen | 15 |
| 5.) | Die unseriösen Methoden Enver Hoxhas in aller Schärfe anzuprangern, heißt nicht, an Enver Hoxha so heranzugehen, wie dieser an Mao Tse-tung herangeht . | 16 |
| II.) | DER STANDPUNKT ENVER HOXHAS ZUR GESCHICHTE UND METHODE DER AUSEINANDERSETZUNG DER PDAA MIT MAO TSE-TUNG UND DER KP CHINAS | 17 |
| ===== | | |
| 1.) | Enver Hoxhas Standpunkt zur öffentlichen Debatte und Polemik widerspricht den Erfordernissen des Kampfes | |

| | |
|---|----|
| zur Verteidigung und Durchsetzung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus | 20 |
| a) Polemik erst bei "endgültigen Schlußfolgerungen"? | 20 |
| b) Für Enver Hoxha steht nicht die Frage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus an erster Stelle | 23 |
| 2.) Enver Hoxha ist völlig außerstande, die 180° Wende der PdAA in der Haltung zu Mao Tse-tung zu rechtfertigen | 25 |
| a) Erste faule Rechtfertigung: Vor 1956 "nur sehr spärliche Kenntnisse über China" | 25 |
| b) Zweite faule Rechtfertigung: Auch nach 1956 blieb die KP Chinas für die PdAA "ein großes Rätsel" | 26 |
| c) Dritte faule Rechtfertigung: Die Linie der KP Chinas war gar nicht zu erkennen, da die chinesischen Führer "schlau" vorgingen | 28 |
| d) Vierte faule Rechtfertigung: Enver Hoxha verteidigt die Unterstützung der Kulturrevolution in China als <i>d a m a l s</i> richtig | 32 |
| e) Fünfte faule Rechtfertigung: Enver Hoxha verteidigt, daß die PdAA die KP Chinas anlässlich des Nixon-Besuches in China nur intern kritisiert hat | 35 |
| f) Was war für die PdAA entscheidend, um "endgültige Schlußfolgerungen" zu ziehen und öffentlich gegen die KP Chinas aufzutreten? | 36 |
| 3.) Enver Hoxhas Standpunkt widerspricht zutiefst der Methode des Leninismus | 39 |
| a) Erkannte prinzipielle Fehler zu verheimlichen heißt, sich mitschuldig zu machen | 39 |
| b) In Enver Hoxhas Darstellung der Haltung der PdAA zur KP Chinas und zu Mao Tse-tung findet sich nicht ein Funken Selbtkritik | 41 |
| c) Öffentlich in Hochrufe auszubrechen und nur intern zu kritisieren oder seine Kritiken ganz für sich zu behalten ist Doppelzünglertum | 41 |
| III.) DIE GLEICHSETZUNG DES WERKES MAO TSE-TUNGS MIT DEN SO- GENANNTEN "MAO TSE-TUNG-IDEEN" VERSPERRT DESSEN ANALY- SE DEN WEG | 44 |
| ===== | |
| 1.) Der Inhalt des Werkes von Mao Tse-tung und die Definition sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" dürfen nicht über einen Kamm geschoren werden | 44 |

| | |
|--|----|
| 2.) Der antimarxistische Charakter der Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten auf die sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" und den sogenannten "Maoismus" | 50 |
| 3.) Enver Hoxha lehnt die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" als "höchste Stufe" des Marxismus-Leninismus nicht aus prinzipiellen Gründen | 52 |
| 4.) Enver Hoxha verletzt in seinen prinzipienlosen Angriffen auf Mao Tse-tung das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen | 54 |
| 5.) Enver Hoxha versteigt sich zu der Behauptung, daß die Revisionisten marxistisch-leninistische Zitate nicht ausnutzen können | 58 |
| * | |
| Anmerkung 1: Einige Probleme, die sich aus polemisch überspitzten Formulierungen Mao Tse-tungs ergeben | 61 |
| Anmerkung 2: Die Deng-Hua-Revisionisten und die sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" | 62 |

* * *

Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Kritik des Buches von Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution"

Teil 2

EIN GRUNDLEGEND FALSCHES HERANGEHEN AN DIE EINSCHÄTZUNG

MAO TSE-TUNGS, DER KP CHINAS UND DER CHINESISCHEN REVOLUTION

oo

I.) ÜBER DIE METHODEN ENVER HOXHAS BEI DER ABRUPten NEUEINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KP CHINAS

"Wozu beginnt man eine Polemik, wenn man nicht gewillt ist, die Meinung des Gegners sachlich zu analysieren und die eigene offen auszusprechen?" (Lenin, "Antwort an das St. Petersburger Komitee", LW 5, S. 239, 1901)

Als Enver Hoxha mit dem Buch "Imperialismus und Revolution" der marxistisch-leninistischen Weltbewegung eine vollständige Neueinschätzung der Entwicklung Chinas, der Geschichte und Rolle der KP Chinas sowie eine fundamentale Neubewertung von Person und Werk Mao Tse-tungs präsentierte, erstaunte uns und viele Marxisten-Leninisten auf der Welt nicht allein die Tatsache, daß die bisher unter Marxisten-Leninisten unangefochtene Gesamteinschätzung Mao Tse-tungs als großer Marxist-Leninist mit einem Schlag durch ihr diametrales Gegenteil ersetzt wurde, indem Mao Tse-tung plötzlich als ausgemachter Revisionist, als "chinesischer Chruschtschow" udglm. dargestellt und bekämpft wurde.

Geradezu mit Schrecken erfüllte uns schon damals, daß Mao Tse-tung ebenso wie die gesamte Geschichte der KP Chinas mit M e t h o - d e n der Beweisführung als revisionistisch abqualifiziert wurde, die dem Marxismus-Leninismus ganz und gar widersprechen.

Allein schon aufgrund dieser unseriösen, mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbaren Methoden, die bezeichnenderweise auch keine Konsultation der Bruderparteien der PdAA miteinbezogen, war und ist es für uns unannehmbar, diese 180° Wendung der PdAA nachzuvollziehen, wie das verschiedene Gruppen und Parteien in erstaunlicher Schnelle vermochten.

Für uns ging es von Beginn an nicht nur darum, daß uns die von Enver Hoxha plötzlich präsentierte neuen "Erkenntnisse" und seine sehr überraschenden neuen Schlußfolgerungen nicht überzeugen konnten, wobei wir allerdings ausdrücklich erklärten, daß wir alle von Enver Hoxha vorgebrachten neuen Standpunkte unvoreingenommen prüfen werden. Ebenso war uns von Anfang an bewußt, daß es letztlich auf die Inhalte der neuen Standpunkte Enver Hoxhas und der PdAA ankommt, über die eine ernsthafte Diskussion geführt werden muß.

Aber die von Enver Hoxha verwandte un seriöse M e t h o d e mußte notwendigerweise gegenüber ihren i n h a l t l i c h e n E rgebnissen äußerst s k e p t i s c h machen.

Obwohl natürlich der Inhalt entscheidend ist, kann man die Fragen Inhalt und Methode nicht voneinander trennen, besteht zwischen ihnen ein unübersehbarer Zusammenhang. Wer richtige Inhalte vermitteln will, hat es nicht nötig, zu faulen Methoden zu greifen. Umgekehrt sind zur Durchsetzung fauler Inhalte entsprechende Methoden geradezu notwendig. Die Methode, die Art und Weise, mit der bestimmte Standpunkte durchgesetzt bzw. durchzusetzen versucht werden, ist somit ein wichtiges Indiz für die Beurteilung der daraus folgenden Ergebnisse und Standpunkte.

Dies ist in der langen Geschichte der kommunistischen Weltbewegung durchaus keine neue Erkenntnis, sondern eine vielfältige Erfahrung im Kampf gegen den Opportunismus, die im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus neuerlich schlagend bestätigt wurde.

Noch in übelster Erinnerung sind die haarsträubenden Methoden der Chruschtschow-Revisionisten gegen Mao Tse-tung, als sie gewahr wurden, daß es ihnen nicht gelang, die KP Chinas, an deren Spitze Mao Tse-tung stand, unter ihre revisionistische Fuchtel zu bekommen.

Neben politischen und ökonomischen Druckmaßnahmen griffen sie immer stärker zu Mitteln der Verleumdung, verzerrten die Standpunkte der KP Chinas, dichteten Mao Tse-tung alle möglichen dunklen Ziele an - und das alles natürlich ohne stichhaltige Beweise. (*)

Um die revisionistischen Ziele zu bemächteln, waren sie gerade auf solche, echte Beweise entbehrende, demagogische Methoden angewiesen. Damit versuchten sie international nicht zuletzt auch schwankende Kommunisten auf ihre Seite, in ihr revisionistisches Fahrwasser zu ziehen, was ihnen vielfach auch gelang.

Eine zentrale Schlußfolgerung aus diesen Erfahrungen muß unserer Meinung nach sein, all unsere Genossen konsequent zur Wachsamkeit gegenüber revisionistischen Methoden zu erziehen und diese in gar keinem Fall zu akzeptieren, egal ob sie von den Opportunisten und Revisionisten angewandt werden oder in den Reihen der Marxisten-Leninisten eingebürgert werden sollen. Die Duldung und schließliche Gewöhnung an revisionistische Methoden ist ein Grundübel, das dem Opportunismus direkt den Weg bahnt.

- * Als Marxisten-Leninisten müssen wir, konfrontiert mit neuen Standpunkten, stets auf der Methode ausführlicher sachlicher Analysen bestehen. Wir dürfen uns nur diejenigen Standpunkte zu eigen machen, die eindeutig bewiesen und nachprüfbar sind, die den Anforderungen der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin gerecht werden und nachweislich den Tatsachen entsprechen, Standpunkte, die sich nach gründlichem Gebrauch des eigenen Kopfes als wirklich überzeugend erwiesen haben.

(*) Das schließt nicht aus, daß sie ab und zu auch an einem Punkt ansetzen, wo es bei Mao Tse-tung bzw. bei der KP Chinas Fehler und Schwächen gab. Doch sind das Ausnahmen, denn in der Regel kämpften und kämpfen sie eben gegen das, was am Werk Mao Tse-tungs und am Kampf der KP Chinas revolutionär, marxistisch-leninistisch war.

1. Die Methoden Enver Hoxhas sind mit einem marxistisch-leninistischen Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs und der KP Chinas unvereinbar

a) Enver Hoxha schöpft in seiner Kritik an Mao Tse-tung aus trüben Quellen: von "Le Monde" bis Tito

Betrachten wir die hauptsächlichen Beweise und Belege, mit denen Enver Hoxha seine neuen Einschätzungen zu untermauern sucht, so erweist sich klar, welch trüber Quellen er sich in den meisten Fällen bedient.

* Von insgesamt 47 Belegen stammen nur 13 aus den als authentisch anzusehenden Werken Mao Tse-tungs ("Ausgewählte Werke" Bd. I-IV sowie autorisierte Schriften danach). 19 Belege, d.h. beinahe die Hälfte aller "Beweise" stammen aus dem von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen sogenannten "Band V". Unter den "Belegen" aus "Band V" befindet sich nicht ein einziger aus einer Schrift, die bereits zu Lebzeiten Mao Tse-tungs herausgegeben wurde (wie z.B. "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke"). Nur 1 (in Worten: e i n e r) von 47 Belegen stammt aus einem Dokument der KP Chinas. Mit 14 Belegen, d.h. fast in einem Drittel aller Fälle, beruft sich Enver Hoxha auf bürgerliche Quellen (wie "International Herald Tribune", "Le Monde" usw.), auf solche Revisionisten wie Tito (s. S. 517), auf Artikel der Deng-Hua-Bande in der "Peking Rundschau" von 1977 oder auch auf nicht nachprüfbarer "Gespräche", als deren Quelle einfach das interne Parteiarchiv der PdAA angegeben wird. In einigen Fällen führt Enver Hoxha sogar "Belege" und "Zitate" an, bei denen er sich überhaupt nicht die Mühe macht, irgendwelche Quellen anzugeben.

Bei Enver Hoxhas Kritik sticht somit besonders hervor, daß Zitate aus authentischen, autorisierten und allgemein zugänglichen Dokumenten, Texten und Schriften Mao Tse-tungs und der KP Chinas nicht, wie man annehmen sollte, die Regel, sondern die Ausnahme darstellen. Enver Hoxha meint, auf von den Revisionisten herausgegebenen Schriften Mao Tse-tungs, Aussprüchen und Behauptungen bürgerlicher und revisionistischer Politiker, interner Gespräche usw. eine überzeugende Kritik aufbauen zu können.

Dabei sollte es für Marxisten-Leninisten eigentlich keine Frage sein, daß sie gegenüber den Äußerungen der bürgerlichen Presse, revisionistischer Politiker (wie z.B. Tito, den Enver Hoxha als Zeugen anführt !) äußerst misstrauisch sein müssen und ihnen auf keinen Fall ungeprüft Glauben schenken dürfen. Das ist unbedingtes Erfordernis eines revolutionären, marxistisch-leninistischen Klassensstandpunktes.

Ebensowenig kann Enver Hoxha von Marxisten-Leninisten, die ernsthaft und wissenschaftlich an die Analyse aller Fragen des Kommunismus herantreten, erwarten, daß sie interne, nicht nachprüfbarer Gespräche zwischen Vertretern der PdAA und Mao Tse-tung sowie anderer Repräsentanten der KP Chinas als beweiskräftige Belege anerkennen.

Lenin forderte von einem richtigen Herantreten an das Wesen und die Entwicklung von Meinungsverschiedenheiten:

"Man muß das eine wie das andere studieren und dabei unbedingt äußerst genaue, gedruckte, der Nachprüfung von allen Seiten zugängliche Dokumente fordern. Wer aufs Wort glaubt, ist ein hoffnungsloser Idiot, den man mit einer Handbewegung abtut." (Lenin, "Die Krise in der Partei", LW 32, S.28, 1921 - Sperrung durch Lenin)

Wir wiederholen: UNBEDINGT ÄUSSERST GENAUE, GEDRUCKTE, DER NACHPRÜFUNG VON ALLEN SEITEN ZUGÄNGLICHE DOKUMENTE FORDERN ! (*)

Konfrontieren wir damit Enver Hoxhas Herangehen, so ergibt sich wahrlich ein katastrophales Bild: Enver Hoxha ist anscheinend der Ansicht, man müsse ihm aufs Wort glauben, weil er mit der Autorität der PdAA ausgestattet ist. Wenn sich Enver Hoxha also nicht auf zugängliche Dokumente stützt, sondern vielfach auf Gespräche, zum Teil auch ganz auf Quellenangaben verzichtet usw., so wirft dies außerdem die Frage auf: Warum zieht er die zugänglichen und nachprüfbar autorisierten Dokumente und Quellen nicht heran? Hat er an ihnen denn nichts zu kritisieren?

b) Bei Enver Hoxha steht die Tiefe der Beweisführung im umgekehrten Verhältnis zur Tragweite der Schlußfolgerung

Marxisten-Leninisten dürfen den ideologischen Kampf niemals auf Spekulationen und ungesicherten Behauptungen aufbauen. Eine ganz wesentliche ideologische Erziehung muß gerade darin bestehen, daß für jede These, jede Schlußfolgerung die hierfür in ihrem Umfang und in ihrer Tiefe erforderlichen Beweise vorgelegt werden müssen. Ist dies nicht der Fall, handelt es sich entweder um Leichtfertigkeit oder Demagogie.

Dies vor Augen ist es wirklich verblüffend, wie für Enver Hoxha "Belege" aus bürgerlicher und revisionistischer Quelle, interne Gespräche usw. für Schlußfolgerungen weitestgehender Art ausreichen. Mit der Methode Enver Hoxhas könnte man nahezu jedem Marxisten-Leninisten, fast jeder marxistisch-leninistischen Partei ohne weiteres aufgrund nicht nur behaupteter, sondern sogar wirklich gemachter Fehler die vollständige Entartung nachweisen.

Folgendes Beispiel erhellt diese Methode Enver Hoxhas sehr deutlich:

Ohne Quellenangabe zitiert Enver Hoxha Tschou En-lai, der in einem Gespräch gesagt haben soll:

(*) Zur Berufung auf "Gespräche" im speziellen sagte Lenin:

"Im allgemeinen betrachte ich die Berufung auf Privatgespräche als sicheres Anzeichen für das Fehlen ernster Argumente." (Lenin, "Über die Umstände des Austritts aus der Redaktion der 'Iskra'", LW 7, S. 186, 1904)

"Stalin argwöhnte, wir seien für die Amerikaner bzw. verfolgten den jugoslawischen Weg." (S.509)

Was schließt Enver Hoxha aus diesem Argwohn, diesem Verdacht, der womöglich bestanden haben mag, aber eben einen Verdacht und keine definitive Schlußfolgerung darstellte:

"Die Zeit hat bewiesen, daß Stalin vollkommen recht gehabt hat. Seine Prognosen im Zusammenhang mit der chinesischen Revolution und den Ideen, von denen sie geleitet wurde, erwiesen sich als exakt." (S.509)

Ohne Zögern macht Enver Hoxha aus einem angeblichen "Argwohn" eine "Prognose" und erweckt mit dem nicht näher bestimmten Hinweis auf die "Ideen", welche die chinesische Revolution leiteten, gar den Anschein, als habe eigentlich schon Stalin die "Ideen" Mao Tse-tungs bekämpft, obwohl ganz außer Frage steht, daß die KPdSU(B) unter Stalins Führung und Stalin selbst die chinesische Revolution und die Linie der KP Chinas sowie Mao Tse-tung persönlich unterstützt haben.. (*)

Dies ist ein krasses Beispiel dafür, wie aus einem möglichen I n d i z, - falls wir die richtige Wiedergabe dieses "Gesprächs" durch Enver Hoxha schon außer Zweifel stellen -, ein gesicherter Beweis konstruiert wird, der als Stütze für eine Schlußfolgerung herhalten muß, die in keinem Verhältnis mehr dazu steht, was als "Beweis" vorgebracht wird.

c) Enver Hoxha schiebt die Frage der Motive in den Vordergrund und umgeht damit die Analyse der Linie

Liest man aufmerksam den ganzen Teil in Enver Hoxhas Buch über die "Mao Tse-tung-Ideen", so springt ins Auge, daß Enver Hoxha nachweisen will, daß die gesamte Theorie Mao Tse-tungs und der KP Chinas, die er pauschal als "Mao Tse-tung-Ideen" bezeichnet, angeblich nur eine Bemäntelung der konterrevolutionären Ziele der KP Chinas sei.

Fortsetzung der Fußnote von S.8:

Sicherlich waren die Gespräche zwischen der KP Chinas und der PdAA nicht reine "Privatgespräche". Dennoch zeigt die Berufung auf die einseitig protokollierten internen Gespräche - obwohl genügend offizielle Dokumente existieren - daß Enver Hoxha offensichtlich fundierte Argumente fehlen.

(*) Vgl. dazu: "Über die chinesische Revolution - Die Volksrevolution in China (Moskau 1950) (Abriß der Geschichte des Kampfes und Sieges des chinesischen Volkes) - Die Wirtschaftsordnung der VR China (Moskau 1954), (Auszug aus dem Lehrbuch der politischen Ökonomie)", Broschüre, erschienen in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ, Nr. 1/81. Vgl. dazu auch den Artikel des sowjetischen Autors P.Judin über die Herausgabe des ersten Bandes von Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken auf russisch, auf deutsch veröffentlicht in "Die neue Zeit", Berlin 1952, S.2335ff.

So heißt es gleich einleitend:

Mit den «Maotsetzungideen» trieben und treiben in den Organisationsformen und Handlungsweisen, in den strategischen und taktischen Zielen alle chinesischen Führer Spekulation, um ihre

konterrevolutionären Pläne in die Tat umzusetzen — jene, die früher an der Macht waren, und ebenso auch die, die gegenwärtig am Ruder sind.

(S. 445)

Anfangs seien die konterrevolutionären Absichten noch ziemlich verdeckt gewesen, doch nach Nixons Besuch "begannen die chauvinistischen und hegemonistischen Ziele Chinas deutlicher zu werden" (S. 456).

Der Weg, den sie verfolgte und der nach Maos Tod noch klarer konkretisiert wurde, war nicht der

Weg des Sozialismus, sondern der Weg des Aufbaus eines grossen bürgerlichen, sozialimperialistischen Staates.

(S. 503/504)

Diese Schlußfolgerung Enver Hoxhas ist der Dreh- und Angelpunkt seiner gesamten Argumentation. Alles, was Mao Tsetung oder die KP Chinas von sich gegeben haben, wird davon ausgehend nur mehr als bloße Bemantelung der wahren konterrevolutionären Absichten gewertet.

Damit hängt unmittelbar ein weiterer grundlegender Fehler Enver Hoxhas im Herangehen an die Analyse der Auffassungen Mao Tse-tungs und der KP Chinas zusammen. Enver Hoxha teilt dem Leser vielfach gar nicht mit, worin denn seiner Meinung nach der theoretische Fehler Mao Tse-tungs sichtbar wird, den er kritisiert. Er verzichtet einfach darauf nachzuweisen, warum und wodurch seiner Ansicht nach eine These von Mao Tse-tung mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbar ist. Er verlangt, auf die bloße Behauptung hin zu glauben, daß die KP Chinas nur in Worten kommunistisch gewesen sei, in der Tat aber China von Anfang an zu einer sozialimperialistischen "Supermacht" habe machen wollen.

Illustrieren wir dieses untaugliche Herangehen Enver Hoxhas an einem Beispiel. Enver Hoxha schreibt über Mao Tse-tungs These "Laßt hundert Blumen blühen!":

Dieser Kurs ist angeblich unbedingt nötig, um den Marxismus zu entwickeln, um Debatten, der Gedankenfreiheit den Weg zu ebnen, doch in Wirk-

lichkeit bemüht sich Mao mit diesem Kurs, der Politik der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und dem Zusammenleben mit ihrer Ideologie eine theoretische Grundlage zu geben.

(S. 475/476)

Mit diesem Verweis auf die "Wirklichkeit" bleibt die Frage gänzlich unbeantwortet, wie der Marxismus-Leninismus zur These "Laßt hundert Blumen blühen", zur Frage der "Debatten", des "Meinungsstreits usw. steht. Enver Hoxha läßt durch dieses Vorgehen gänzlich im unklaren, ob denn seiner Meinung nach der Revisionismus bereits dann beginnt, wenn man "Debatten" und "Meinungsstreit" für not-

wendig hält. Im Grunde wird dadurch aus theoretischer Sicht überhaupt nicht klar, was Marxismus-Leninismus und was Revisionismus ist. (Wir werden inhaltlich auf diese Kritik Enver Hoxhas in einem weiteren Teil eingehen.)

Unser entscheidender Kritikpunkt an dieser Methode ist, daß nicht konsequent und Punkt für Punkt der Marxismus-Leninismus selbst als Maßstab angelegt wird, sondern dieser mit der Berufung auf eine angebliche, kühn behauptete "Wirklichkeit", für die kein Nachweis erbracht wird, beseite geschoben wird. Eine beweiskräftige gründliche Untersuchung des objektiven Inhalts der Schriften und Dokumente Mao Tse-tungs und der KP Chinas, der in ihnen enthaltenen politischen Linie und der damit verbundenen konkreten Auswirkungen wird somit als eigentlich nebensächlich betrachtet und tritt in den Hintergrund. Im Grunde kann Mao Tse-tung sagen, was er will, es kann revisionistisch oder marxistisch-leninistisch sein, "in Wirklichkeit" ist es auch im günstigsten Fall nur Maske, Bemäntelung konterrevolutionärer Ambitionen. Ja, man muß sich fragen: Ist der Marxismus-Leninismus vielleicht ein Dekkel, der auf jeden Topf paßt, egal welchen Inhalt er hat? (*)

Wir sehen hierin einen weiteren Ausdruck der Herabminderung der Bedeutung der revolutionären Theorie und des theoretischen Kampfes, des Klassenkampfes an der ideologischen und theoretischen Front, und einen Verstoß gegen die ganze Methode des Leninismus, denn wie Lenin sagte:

"..man kann sich über einen Fehler, auch einen politischen Fehler, nicht vollständig klar werden, wenn man nicht die theoretischen Wurzeln des Fehlers bei demjenigen, der den Fehler macht, aufspürt..." ("Noch einmal über die Gewerkschaften", LW 32, S.81, 1921)

* * *

(*) Wie sich Enver Hoxha selbst widerspricht, wird kraß sichtbar, wenn er in seinen "Erinnerungen" über "Die Chruschtschowianer" über die KP Chinas von 1960 schreibt:

"Hier ist nicht der richtige Platz, die Motive zu analysieren, von denen die chinesischen Führer dabei (in Bukarest 1960-AdV) ausgingen.. Eines aber ist klar: zu jener Zeit trat die Kommunistische Partei Chinas als Verteidigerin des Marxismus-Leninismus auf." ("Die Chruschtschowianer", S. 447/448)

Und in den "Betrachtungen über China", Bd. II, heißt es gar:

"Nach dem Bruch mit Chruschtschow, als Liu und Deng an der Macht waren und Schlüsselpositionen besetzten, wurde in den zentralen Organen Chinas eine Reihe ideologischer Artikel mit marxistisch-leninistischer Linie gegen die Chruschtschow-Revisionisten veröffentlicht." (S. 243/244)

Eine nach Auffassung Enver Hoxhas seit ihrer Gründung revisionistische Partei, die nichts anderes anstrebte, als eine "Supermacht"
(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Die Darstellung und Kritik der Methoden Enver Hoxhas wäre jedoch noch unvollständig, wenn wir nicht darauf eingingen, wie er die noch zu Lebzeiten Mao Tse-tungs erschienenen ersten vier Bände der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, den von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen sogenannten "Band V" sowie die authentischen Dokumente der KP Chinas überhaupt behandelt.

2. Enver Hoxha analysiert nicht das authentische Werk Mao Tse-tungs, sondern verfälscht in größter Weise aus dem Zusammenhang gerissene Einzelzitate

Wir meinen, daß die vier Bände von Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken die Grundlage und das Rückgrat jeder wissenschaftlichen Einschätzung Mao Tse-tungs sein müssen. Denn diese vier Bände sind vom Verfasser autorisiert und sie behandeln bis 1949 umfassend alle Probleme der chinesischen Revolution, alle grundlegenden Fragen der politischen und ideologischen Linie der Partei und die wesentlichen Fragen des Aufbaus der KP Chinas selbst. Deshalb müssen wir mit größter Sorgfalt an das Studium dieser Werke herangehen. Wir verstehen darunter eine diese Schriften im Zusammenhang mit der jeweiligen ideologischen und politischen Lage beurteilende, sich vor allem umfassend und tiefgehend auf den Marxismus-Leninismus, insbesondere auf die Stalinschen Analysen der chinesischen Revolution stützende, wirklich wissenschaftliche Arbeit.

Enver Hoxha ist von solch einer wissenschaftlichen Arbeit meilenweit entfernt. Selbst bei den wenigen Unterlagen, die er dem authentischen Werk Mao Tse-tungs entnimmt, zeigt sich: Entweder führt Enver Hoxha vollständig richtig Aussagen Mao Tse-tungs an und kritisiert sie von einem falschen Standpunkt aus, was wir in den weiteren Teilen dieser Kritik an Enver Hoxhas Buch Punkt für Punkt nachweisen werden. Oder aber er entstellt und verfälscht Zitate Mao Tse-tungs so ungeheuerlich, daß es ein Skandal ist. Wir verdeutlichen das hier nur an zwei Beispielen, obwohl es dafür eine ganze Menge gibt, wie wir in jedem einzelnen Fall zeigen werden.

Bezeichnenderweise ohne irgendeine Zitatangabe führt Enver Hoxha einen angeblichen Ausspruch Mao Tse-tungs über das Programm zur Entwicklung Chinas nach der Befreiung an:

«In dieser Periode sind alle Elemente des Kapitalismus in Stadt und Land zuzulassen» (S. 485)

Fortsetzung der Fußnote von S.11:

zu werden, verfaßt 1964 angeblich marxistisch-leninistische Artikel gegen die Revisionisten - das verstehe, wer will. Fast noch merkwürdiger ist allerdings, daß diese angeblich "marxistisch-leninistische Linie" ausgerechnet mit solch extremen Repräsentanten des modernen Revisionismus in China wie Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping in Verbindung gebracht wird.

Das soll ein "Beleg" sein für Enver Hoxhas These, die KP Chinas habe schon immer vorgehabt, China zu einer sozialimperialistischen Großmacht aufzubauen.

Tatsächlich hat Enver Hoxha dieses Zitat nicht ganz frei erfunden, sondern hat lediglich ein real existierendes Zitat Mao Tse-tungs leicht "bearbeitet".

In Band IV seiner "Ausgewählten Werke" sagte Mao Tse-tung:

"In dieser Periode (der demokratischen Revolution-AdV) ist die Existenz und Entwicklung aller kapitalistischen Faktoren in Stadt und Land, die der Volkswirtschaft nicht schaden, sondern ihr nutzen, zuzulassen." ("Bericht auf der 2. Plenartagung des VII. ZK der KP Chinas", AW IV, S.391, 1949)

Das ist offensichtlich eine ganz andere Aussage! Mao Tse-tung spricht nicht davon, "alle" Elemente des Kapitalismus zuzulassen, sondern nur bestimmt und auch diese, wie Mao Tse-tung oft genug betont hat, nur für begrenzte Zeit. Enver Hoxha hat den Sinn der richtigen Aussage Mao Tse-tungs total verfälscht.

Ein zweites Beispiel:

Folgt man Enver Hoxhas Wiedergabe eines - als solches gekennzeichneten - Zitates von Mao Tse-tung über den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution, so habe die Linie Mao Tse-tungs darin bestanden zu verbieten, während der demokratischen Revolution vom Übergang zur sozialistischen Revolution zu sprechen. Mao Tse-tung soll angeblich gesagt haben:

so-
lange ein solcher Übergang für die überwiegende
Mehrheit unseres Volkes nicht von Nutzen, son-

dern von Schaden sein kann, soll man von die-
sem Übergang nicht reden."

(S. 484/485)

In Wirklichkeit fordert Mao Tse-tung an dieser Stelle: Wenn die Voraussetzungen zum Übergang zur sozialistischen Revolution noch nicht erfüllt sind,

"soll man nicht leichtfertig darüber reden."
("Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", AW I, S.198, 1935)

Enver Hoxha hat einfach das Wörtchen "leichtfertig" aus dem Zitat herausoperiert, so daß aus "nicht leichtfertig" überhaupt "nicht" wurde. Genausogut könnte Enver Hoxha die Warnung von Marx und Engels, man dürfe den bewaffneten Aufstand nicht leichtfertig beginnen zur Behauptung verwenden, sie hätten jeglichen Aufstand abgelehnt und sich damit als üble Revisionisten bloßgestellt. Wir haben hier ein plastisches Beispiel dafür vor uns, daß es für die Verfälschung ganzer Texte gar nicht nötig ist, diese ganz zu erfinden und dem jeweiligen Widersacher in die Schuhe zu schieben, sondern daß es vollkommen genügt, in einem authentischen Text ein einziges Wörtchen abzuändern oder zu "vergessen" - und schon hat man die Aussage in ihr Gegenteil verkehrt und kann nun seiner Empörung

freien Lauf lassen. (*)

Dieses Vorgehen Enver Hoxhas erinnert stark an das, was Lenin kritisierte:

"Es ist...die Methode nicht gerade kluger Leute, dem Gegner eine offensichtliche Dummheit zu unterstellen und sie dann zu widerlegen." ("Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", LW 28, S.288, 1918)

3. Der von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebene sogenannte "Band V" zu Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken bildet die Hauptquelle von Enver Hoxhas Kritik an Mao Tse-tung
-

Zwei Dritteln der Zitate, die Enver Hoxha als solche von Mao Tse-tung anführt, stammen aus dem sogenannten "Band V". Dabei stützt sich Enver Hoxha innerhalb dieses Bandes ausschließlich auf Schriften, die nicht zu Lebzeiten Mao Tse-tungs veröffentlicht und propagiert wurden (authentisch sind in diesem Band nur einige wenige), also nur auf solche, die nicht autorisiert sind.

Wir können uns vor allem aus zwei Gründen nicht damit einverstanden erklären, daß es möglich sei, in diesem von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen Band das Material zu finden, das für eine "Erledigung" Mao Tse-tungs ausreicht.

Erstens negiert Enver Hoxha einfach die Möglichkeit, daß die Mao Tse-tung zugeschriebenen Schriften aus "Band V" von den Deng-Hua-Revisionisten verfälscht und daß sie tendenziös ausgewählt und "bearbeitet" wurden.

Mit Ausnahme jener Schriften Mao Tse-tungs, die zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurden, und die man daher als authentisch betrachten kann, muß in jeder Analyse von vornherein festgehalten werden, daß man nicht unbedingt von der Authentizität der Texte aus "Band V" ausgehen kann. Es wäre völlig naiv, die Möglichkeit grober Verfälschungen der Reden und Schriften Mao Tse-tungs auszuschließen.

Eine damit eng zusammenhängende Frage ist die nach der Zusammenstellung und der Auswahl des "Bandes V". Bereits an dem uns bekannten Nachruf Mao Tse-tungs "Zum Tod Stalins" vom 9. März 1953 ("Renmin Ribao", siehe "Gegen die Strömung" Nr.8, S.48), der das Werk Stalins umfassend würdigt, im "Band V" aber natürlich weggelassen wurde, wird offensichtlich, daß die Deng-Hua-Revisionisten, ohne mit der Wimper zu zucken, gerade diejenigen Schriften "wegredigiert" haben, die ihnen nicht ins Konzept passen, die ihrer eigenen revisionistischen Linie entgegen-

(*) Diese "subtile" Art der vollkommenen Sinnverkehrung ganzer Passagen und Texte muß natürlich insbesondere bei dem von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen "Band V" Mao Tse-tungs im Auge behalten werden.

setzt sind.

Zweitens will Enver Hoxha nicht zur Kenntnis nehmen, daß Mao Tse-tung möglicherweise mit der Veröffentlichung einer Reihe seiner Schriften nach 1949 nicht einverstanden war, da er einige seiner Auffassungen in der Zeit der Kulturrevolution korrigiert hat.

Es ist unserer Meinung nach ein gravierender Fehler Enver Hoxhas, auch auf die Möglichkeit von Änderungen der Ansichten Mao Tse-tungs nicht hingewiesen zu haben. Da es sich hier im wesentlichen auch noch um Änderungen im revolutionären Sinn bzw. um die Korrektur von Fehlern handelt, ist Enver Hoxhas Haltung einfach tendenziös und unseriös.

Allerdings haben die im "Band V" veröffentlichten Schriften eine ideologische Wirkung und so ist es nötig, zu ihnen Stellung zu nehmen, auch wenn ihre Urheberschaft einigen Zweifeln unterliegt. Damit können wir jedoch nicht Material für eine Kritik an Mao Tse-tung "sammeln", wie dies Enver Hoxha macht, und was sicherlich nicht schwer ist angesichts einiger Mao Tse-tung zugeschriebener Äußerungen, die uns die Deng-Hua-Revisionisten in diesem Band vorgesetzt haben. (*)

4. Enver Hoxha übergeht die Dokumente der KP Chinas nach 1956 mit Stillschweigen

Wir meinen, daß die Analyse der Dokumente der KP Chinas unerlässlich ist und für die Einschätzung der KP Chinas zentralen Stellenwert hat, da in ihnen, vor allem in den Parteitagsberichten, die grundlegende Linie der KP Chinas dargelegt wird.

Insbesondere für die Zeit nach 1956 bzw. auch schon nach 1949 muß die Analyse der Dokumente der KP Chinas im Mittelpunkt stehen. Denn im Gegensatz zur Zeit bis 1949 gibt es von Mao Tse-tung in der Zeit danach nur noch einige wenige authentische und autorisierte Schriften. Nach 1957 gibt es überhaupt keine längeren Schriften Mao Tse-tungs mehr, in denen er umfassend zu den grundlegenden Fragen Stellung nimmt. Wollen wir diese Zeitspanne wissenschaftlich analysieren - Enver Hoxha erhebt diesen Anspruch - so müssen wir vor allem auf die Dokumente der KP Chinas zurückgreifen. Dabei sind wir uns bewußt, daß die in diesen Dokumenten enthaltene Linie nicht unbedingt und in jedem Falle mit der Linie und mit den Ansichten Mao Tse-tungs identisch sein muß, da ohne Zweifel die Möglichkeit bestanden haben kann, daß er über bestimmte Zeiträume hinweg seine Auffassungen in bezug auf diese oder jene Fragen, darunter auch auf wichtige Fragen, nicht durchsetzen konnte.

Bemerkenswert ist nun, daß sich unter den 47 Belegen Enver Hoxhas

(*) Ausführlicher wird auf diese Frage eingegangen in "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I - Die Schriften Mao Tse-tungs 1950-1976 und der sogenannte 'Band V'".

effektiv nur ein einziges Zitat aus einem grundlegenden Dokument der KP Chinas findet.

Dieses eine Zitat ist die falsche Bestimmung unserer Epoche und der Rolle der "Mao Tse-tung-Ideen" in ihr, wie sie der IX. Parteitag der KP Chinas gegeben hat. Jeder mit der Geschichte der KP Chinas vertraute Leser weiß, daß diese Formulierung vom X. Parteitag der KP Chinas, wenn auch ohne Selbtkritik, fallen gelassen wurde (*) und eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Auffassungen der KP Chinas um eine seriöse Darstellung und Berücksichtigung dieser Tatsache nicht herumkommen kann. Enver Hoxha führt aber nur das eine Zitat an und behandelt damit sogar diese einzige Berufung auf ein authentisches Dokument der KP Chinas unseriös. (Inhaltlich werden wir auf dieses Zitat im folgenden Teil über Enver Hoxhas Gleichsetzung von Mao Tse-tung und der "Mao Tse-tung-Ideen" zurückkommen.)

Hier müssen wir fragen: Wie ernsthaft kann eine Analyse des Werks des 1. Vorsitzenden der KP Chinas sowie der KP Chinas selbst sein, die praktisch alle bekannten Dokumente dieser Partei ausklammert - Dokumente, die zum großen Teil in der kommunistischen Weltbewegung eine außerordentlich große Rolle gespielt haben und nicht zuletzt von der PdAA und ihrem 1. Sekretär breit propagiert wurden? (**)

5. Die unseriösen Methoden Enver Hoxhas in aller Schärfe anzuprangern heißt nicht, an Enver Hoxha so heranzugehen, wie dieser an Mao Tse-tung herangeht

Die Schärfe unserer Kritik an Enver Hoxha steht in direktem Zusammenhang mit den oben beschriebenen und kritisierten absolut unzulässigen Methoden Enver Hoxhas, die eine inhaltliche Auseinandersetzung außerordentlich schwer machen. So ergibt sich in nahezu allen Fällen der Kritiken Enver Hoxhas an Mao Tse-tung,

(*) Vgl. "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", Anmerkung 3: "Über die 'Epoche der Mao Tse-tung-Ideen'", Gemeinsame Stellungnahme der Redaktionen von ROTE FAHNE, GEGEN DIE STRÖMUNG und WESTBERLINER KOMMUNIST, in ROTE FAHNE 183, GEGEN DIE STRÖMUNG, Nr. 14, WESTBERLINER KOMMUNIST, Nr. 13

(**) Vgl. hierzu etwa die von Enver Hoxha persönlich unterzeichnete Grußadresse an den X. Parteitag der KP Chinas (abgedruckt in "Albania today", Nr. 5/1973). Siehe hierzu auch Enver Hoxhas "Rede vor der Wählersammlung der Wahlzone 209 in Tirana am 3. Oktober 1974", wo er die "historischen Beschlüsse des X. Parteitags" ("Rede...", Wien 1974, S. 33) ausdrücklich herausstellt. Genauso wurde von Enver Hoxha und der gesamten PdAA auch der IX. Parteitag der KP Chinas propagiert.

daß wir zunächst dessen grobe, der Wahrheit widersprechende Entstellungen zurechtrücken müssen, bevor wir auf den Kern der Auseinandersetzung zu sprechen kommen können.

Aber sicherlich wäre es falsch, diesen unqualifizierten Methoden Enver Hoxhas, die sich von denen der Chruschtschow-Revisionisten nicht wesentlich unterscheiden, nach der Devise entgegenzutreten: Gleiches Recht für alle! Auf einen Schelm anderthalbe! Wir wollen keinesfalls mit gleicher Münze heimzahlen und unter keinen Umständen Enver Hoxhas Methoden verwenden.

Wir meinen sogar, daß sich durch die teilweise katastrophale Qualität der Argumentation Enver Hoxhas, durch die von ihm verwandten Methoden und ihrer gravierenden Verletzung der Erfordernisse einer ernsthaften Auseinandersetzung die Anforderungen an unser eigenes Herangehen an "Imperialismus und Revolution" sehr erhöhen. Denn sicherlich wäre es ein leichtes, all die Fälschungen aufzudecken und daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, daß beim Verfasser dieses Buches keine marxistisch-leninistische Ernsthaftigkeit vorhanden ist, daß sich eine gründliche inhaltliche Auseinandersetzung also eigentlich nicht lohnt bzw. überhaupt unmöglich ist.

Uns geht es vor allem darum, die von Enver Hoxha verwirrten inhaltlichen Fragen klarzustellen, ausgehend von den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin fundierte marxistisch-leninistische Antworten auf die brennendsten Fragen zu erarbeiten und somit einen wirklichen Beitrag zur aktuellen ideologischen Debatte in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung zu leisten.

II.) DER STANDPUNKT ENVER HOXHAS ZUR GESCHICHTE UND METHODE DER AUSEINANDERSETZUNG DER PDAA MIT MAO TSE-TUNG UND DER KP CHINAS

In "Imperialismus und Revolution" gelangt Enver Hoxha zu der Schlußfolgerung:

Die «Mao-Tsetungideen» sind eine Spielart des Revisionismus, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Gestalt anzunehmen begonnen hat, beson-

ders nach 1935, als Mao Tsetung an die Macht kam.

(S. 458)

Dementsprechend schätzt Enver Hoxha Mao Tse-tung in seinem Buch auch als

den chinesischen Chruschtschow (S. 522/523)

ein. Wir gehen an anderer Stelle auf Enver Hoxhas Gesamteinschätzung von Mao Tse-tung ein. Hier interessiert uns dagegen das Phänomen, auf das Enver Hoxha selbst hinweist:

In unserer Presse wurde Mao Tsetung als grosser Marxist-Leninist bezeichnet. (S. 455) (*)

(*) Das ist reichlich milde ausgedrückt. Tatsächlich propagierten (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Enver Hoxha ist sich natürlich selbst bewußt, daß sich hier einige eklatante Widersprüche auftun: Wenn Mao Tse-tung ein Revisionist war, der zumindest seit 1935 seine antimarxistischen "Ideen" verbreitete, warum wurde dann eben dieser Mao Tse-tung in der albanischen Presse noch bis vor kurzem als "großer Marxist-Leninist" propagiert? Warum konnte die PdAA trotz Jahrzehntelanger Parteibeziehungen und der Kenntnis der wesentlichen Schriften Mao Tsetungs erst heute zu einer ganz diametralen Einschätzung kommen?

Enver Hoxha meint, diese Fragen folgendermaßen zufriedenstellend zu beantworten:

Wir, die albanischen Kommunisten, haben uns unsere Meinung über die «Mao-Setzungideen» und unsere Überzeugung von ihrer Gefährlichkeit schrittweise gebildet, als wir die verdächtige Tätigkeit, die schwankenden und widersprüchlichen

Haltungen, die Prinzipienlosigkeit und den Pragmatismus der chinesischen Innen- und Außenpolitik, das Abweichen vom Marxismus-Leninismus und die Verbrämung mit linken Phrasen sahen.

(S. 446)

Fortsetzung der Fußnote von S.17:

die PdAA und ihr erster Sekretär Mao Tse-tung als

"hervorragenden Fortsetzer der großen Lehrmeister des Weltproletariats Marx, Engels, Lenin und Stalin". (in: Beilage zu "Albanien heute", Nr. 6/73, anlässlich Mao Tse-tungs 80. Geburtstag).

In seiner "Rede vor der Wählerversammlung der Wahlzone 209 in Tirana am 3. Oktober 1974" spricht Enver Hoxha von der "glühenden Liebe" des albanischen Volkes und aller Völker der Welt zu Mao Tse-tung,

"dem großen, hochverehrten Führer nicht nur des chinesischen Volkes, sondern aller Völker und aller Kommunisten der Welt." ("Rede....", Wien 1974, S. 30)

In Albanien war es laut Enver Hoxha derart,

"daß jedermann, jung oder alt, das chinesische Volk und den geliebten Vorsitzenden Mao Tse-tung im Herzen trägt." (Ebenda, S. 35)

Selbst noch in seinem Rechenschaftsbericht an den VII. Parteitag der PdAA im November 1976 stellte Enver Hoxha fest:

"Die historischen Siege, die das chinesische Volk bei seiner ruhmreichen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat, die Schaffung des neuen Volkschina und das hohe Ansehen, das es auf der Welt genießt, hängen unmittelbar mit dem Namen, den Lehren und der Führung des großen Revolutionärs, des Genossen Mao Tse-tung zusammen. Das Werk dieses hervorragenden Marxisten-Leninisten stellt einen Beitrag zur Bereicherung der revolutionären Theorie und Praxis des Proletariats dar. Die albanischen Kommunisten und das albanische Volk werden stets in Achtung des Genossen Mao Tse-tung gedenken, der ein großer Freund unserer Partei und unseres Volkes war." (Ebenda, S.207/208, Wien 1977)

Wir meinen, daß damit in Wirklichkeit überhaupt nichts zufriedenstellend beantwortet wird und sich nur weitere Fragen auftun.

Die Frage, welche die Marxisten-Leninisten seit langem bewegte und heute ebenfalls bewegt, und worüber sie sich nicht zuletzt durch Enver Hoxhas Buch Aufklärung erhofften, ist doch: Warum hat die PdAA ihre sich "schrittweise" entwickelnde Meinung niemals geäußert? Warum hat sie vor der internationalen kommunistischen Weltbewegung, vor dem Weltproletariat niemals den Stand ihrer Meinung über die KP Chinas öffentlich dargelegt sowie zur Beurteilung und Diskussion unterbreitet? Warum hat sie jahrzehntelang nicht die geringste öffentliche Kritik an der KP Chinas geübt, gerade wenn sie der Meinung war, daß sich die Politik der KP Chinas auf Grund der "Mao Tse-tung-Ideen" abweichend vom Marxismus-Leninismus entwickelt? Warum hat sie bis zuletzt auch auf ihre Bruderparteien in der Richtung Einfluß genommen, eine Kritik an der KP Chinas zu äußern sei unzulässig? Warum hat die PdAA selbst dann noch, als die Deng-Hua-Revisionisten bereits die Macht in der KP Chinas an sich gerissen hatten, auf jede öffentliche und namentliche Kritik und Verurteilung verzichtet und stattdessen dem XI. Parteitag der KP Chinas, der den Machtantritt der Deng-Hua-Revisionisten offiziell sanktionierte, sogar noch ein Glückwunschtelegramm geschickt? (*) Warum hat

Fortsetzung der Fußnote von S.18:

Sogar 1977 hieß es noch in dem Artikel von "Zeri i Popullit", "Das Leben und Werk des Genossen Mao Tse-tung sind unsterblich", anlässlich des 83. Geburtstages von Mao Tse-tung:

"Der glänzende Sieg der großen chinesischen Revolution, durch den den Positionen des Weltimperialismus ein schwerer Schlag versetzt wurde, und die Gründung der Volksrepublik China sind eine lebendige Verkörperung der Richtigkeit und Lebenskraft der marxistisch-leninistischen Linie, die von der Kommunistischen Partei Chinas unter der erprobten Führung des Genossen Mao Tse-tung verfolgt wurde. In seinen Ideen und Lehren ist auf wissenschaftlicher Grundlage, entsprechend den Prinzipien des Marxismus-Leninismus die Erfahrung der chinesischen Revolution verallgemeinert. Diese Erfahrung stellt einen wertvollen Beitrag zur Schatzkammer der Theorie und Praxis der revolutionären Bewegung des Weltproletariats dar." ("Albanien heute", Nr. 1/1977, S. 55)

(*) Im Grußtelegramm an den XI. Parteitag der KP Chinas unter Führung Hua Guo-fengs heißt es:

"Zum Abschluß des 11. Parteitages der Kommunistischen Partei Chinas übermittel ich im Namen des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und aller albanischen Kommunisten der KP Chinas, der chinesischen Arbeiterklasse und dem chinesischen Volk unsere revolutionären Grüße. Ebenso übermittel ich Ihnen anlässlich Ihrer Wahl zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der KP Chinas im Namen des ZK der PAA und in meinem eigenen Namen unsere aufrichtigen Glückwünsche und Grüße." (Siehe "Radio Tirana" - Ausgewählte Sendungen", 18/1977, Rotfront-Verlag Kiel, S.32)

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

sie also bis zum definitiven Abbruch der Beziehungen zur KP Chinas auf jede öffentliche Kritik verzichtet?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir einerseits den in "Imperialismus und Revolution" zum Ausdruck kommenden Standpunkt der PdAA zur öffentlichen Polemik und zur öffentlichen Debatte überhaupt analysieren, andererseits müssen wir untersuchen, wie es Enver Hoxha rechtfertigt, daß die PdAA den "wahren Charakter" Mao Tse-tungs und seines Werks, des Charakters und der Linie der KP Chinas sowie des Weges und der Ergebnisse der chinesischen Revolution nicht früher erkannt und verurteilt hat.

1. Enver Hoxhas Standpunkt zur öffentlichen Debatte und Polemik widerspricht den Erfordernissen des Kampfes zur Verteidigung und Durchsetzung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus

Enver Hoxha wendet sich mit folgender Argumentation gegen die Eröffnung der Polemik gegen die KP Chinas zu einem Zeitpunkt, als die PdAA die KP Chinas noch als Bruderpartei betrachtete:

Die Analyse der Tatsachen führte unsere Partei zu einigen allgemeinen und besonderen Schlussfolgerungen, die sie wachsam werden liessen, doch sie vermied eine Polemik mit der Kommunistischen Partei Chinas und mit den chinesischen Führern, nicht weil sie Angst davor hatte, mit ih-

nen zu polemisieren, sondern weil die Fakten, die ihr in bezug auf den falschen, antimarxistischen Weg dieser Partei und Mao Tsetungs selbst vorlagen, nicht vollständig waren, noch keine endgültige Schlussfolgerung zuließen.

(S. 449)

Mit einer solchen Argumentation und dem dahinterstehenden Standpunkt Enver Hoxhas können wir uns nicht einverstanden erklären.

a) Polemik erst bei "endgültigen Schlußfolgerungen"?

In dem Zusammenhang, in dem Enver Hoxha diesen Standpunkt äußert, nämlich der Verurteilung der KP Chinas als durch und durch revisionistisch, bedeutet er, daß eine Polemik erst dann zulässig sei,

Fortsetzung der Fußnote von S.19:

Diese Worte des ZK der PdAA und ihres 1. Sekretärs können nicht als "übliche" diplomatische Floskeln abgetan werden, wenn wir die Frage der proletarisch-internationalistischen Beziehungen zwischen kommunistischen Parteien nicht mit bürgerlicher Staats"kunst" verwechseln wollen.

wenn sich klar erwiesen hat, daß die andere Seite, d.h. hier die KP Chinas, bereits "endgültig" revisionistisch entartet ist. Wäre die Polemik früher eröffnet worden, so hätte das nach dem Verständnis Enver Hoxhas bedeutet, die Tischdecke endgültig durchzuschneiden, die Parteibeziehungen abzubrechen. Enver Hoxha hält somit die öffentliche Polemik für unvereinbar mit brüderlichen Parteibeziehungen. (*)

Wir halten diesen Standpunkt zur öffentlichen Polemik für grundfalsch.

Lenin hat wiederholt klargestellt, daß der ideologische Kampf auch und gerade zwischen Genossen - egal, ob innerhalb einer Partei oder innerhalb der kommunistischen Weltbewegung - ein Lebensgesetz des Marxismus ist.

Dieser Kampf ist ein Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie - auch und gerade, wenn die Vertreter bestimmter Elemente der bürgerlichen Ideologie, bestimmter falscher politischer Positionen, hervorragende Bolschewiki und treue Anhänger des Kommunismus sind. Oft genug betonte Lenin, daß in einem solchen ideologischen Kampf auch die Polemik, die scharfe, aber stets an der Sache orientierte Zuspitzung der Fragen auf die praktischen Konsequenzen, auf ihre theoretischen und sozialen Wurzeln, keineswegs fraktionistisch oder spalterisch ist, wenn sie der Klärung der Probleme, der Korrektur von Fehlern und Abweichungen, also der revolutionären Sache dient.

Für Lenin und Stalin gab es somit keineswegs nur die Polemik mit Feinden oder Leuten, die dabei waren, sich in solche zu verwindeln. Sie führten auch die Polemik mit den Genossen, die Fehler machten, mit denen es aber galt, sich zusammenzuschließen und mit denen man sich enger zusammenschließen konnte, wenn geklärt war, was richtig und was falsch war.

Der Gedanke, daß die mit wichtigen Argumenten geführte Polemik unter Genossen nicht eine der revolutionären Sache abträgliche, sondern ihr nützliche Funktion hat, ist leider in der kommunistischen Weltbewegung seit spätestens 1957 und 1960 so gut wie völlig verschüttet worden.

Im Zusammenhang mit den sogenannten "Normen", wie sie auf den Beratungen von 1957 und 1960 formuliert wurden, an denen die PdAA weiterhin festhält, wird offensichtlich, daß es nur die halbe Wahrheit ist, wenn Enver Hoxha schreibt, daß die PdAA lange Zeit jede "Polemik" vermieden hat.

In Wirklichkeit hat die PdAA bis 1978 nicht nur jede Polemik, son-

(*) Genau in diesem falschen Sinne definiert die PdAA ihre Auffassung von "Polemik" auch in ihrem "Brief des ZK der PdAA und der albanischen Regierung an das ZK der KP Chinas und die chinesische Regierung" von 1978. Vgl. hierzu "Studieren und diskutieren wir die Linie der PdAA" von GEGEN DIE STRÖMUNG, in: "Materialien und Stellungnahmen zur Kritik der Partei der Arbeit Albaniens 1978-1979", Gemeinsame Dokumentation von MLPÖ, WBK und GDS, S.13ff.

dern überhaupt jede Form öffentlicher namentlicher Kritik an ihr falsch erscheinenden Positionen der KP Chinas "vermieden". Dies ist unmittelbarer Ausdruck dessen, daß sich die PdAA, solange wie sie die KP Chinas noch als Bruderpartei betrachtete, strikt an die "Norm der ausschließlich internen Beratung", d.h. an die "Norm" des Verbots jeglicher öffentlichen Kritik aneinander, gehalten hat.

Wir haben an anderer Stelle (*) bereits ausführlich nachgewiesen, daß diese "Norm" vollständig den Normen und Methoden des Leninismus widerspricht.

Hier erinnern wir nur daran, daß Lenin bereits im Jahre 1907 bezüglich der offenen und öffentlichen Kritik über Fragen schrieb, die nicht speziell russische Probleme, sondern sehr wohl "innere" Probleme der deutschen Sozialdemokratie betrafen.

"Die Fehler der deutschen Führer müssen wir fürcht-los und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden... Wir dürfen diese nicht verbergen, sondern müssen an ihrem Beispiel zeigen, daß die russischen Sozialdemokraten lernen müssen, sie zu vermeiden, daß sie den höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht werden müssen." ("Vorwort zur Broschüre Woinows", LW 13, S. 161)

Und 1914, noch vor dem offenen Übergang der sozialdemokratischen Führer auf die Seite der Bourgeoisie, schrieb Lenin angesichts der "schmählichen Reden" Legiens und anderer:

"Wir dürfen die unbestreitbare Krankheit der deutschen Partei, die sich in derartigen Erscheinungen kundtut, nicht vertuschen und durch 'offiziell-optimistische' Phrasen verhüllen, sondern wir müssen sie den russischen Arbeitern aufzeigen, damit wir aus den Erfahrungen einer älteren Bewegung lernen, lernen, was man nicht machen soll." ("Was man der deutschen Arbeiterbewegung nicht nachmachen soll", LW 20, S.255, 1914 - Sperrung durch Lenin)

Lenin hält es also für zulässig und in bestimmten Fällen für unbedingt notwendig, seine Kritik auch an anderen Parteien öffentlich vor den Arbeitermassen, den Arbeitern des eigenen Landes und vor dem internationalen Proletariat, zu äußern.

Die PdAA aber hat die "Krankheit" der KP Chinas, zu deren Erkenntnis sie laut Enver Hoxha "schrittweise" gelangte, viele Jahre lang vertuscht und durch "offiziell-optimistische" Phrasen verhüllt. In dieser Hinsicht hat sie nicht dazu beigetragen, klarzumachen, was man nicht nachahmen soll. Sie hat es damit versäumt, den - wie

(*) Vgl. Gemeinsame Stellungnahme der drei Redaktionen "Zur Methode des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", (Zur Kritik am "Vorschlag zur Generallinie der KP Chinas", Teil II B), ROTEN FAHNE, Nr. 173, WESTBERLINER KOMMUNIST, Nr. 8, GEGEN DIE STRÖMUNG, Nr. 11.

Lenin fordert - "höheren Anforderungen des revolutionären Marxismus gerecht zu werden".

- b) Für Enver Hoxha steht nicht die Frage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus an erster Stelle

Die PAA rechtfertigt ihr defensives, keine Kritik nach "außen" dringen lassendes Verhalten weiterhin damit, daß "die Fakten, die ihr in bezug auf den falschen, antimarxistischen Weg dieser Partei und Mao Tse-tungs selbst vorlagen, nicht vollständig waren." (S. 449)

Was darunter zu verstehen ist, erläutert Enver Hoxha wie folgt:

Ausserdem hatten wir keinen vollständigen Einblick in das politische, ökonomische, kulturelle, gesellschaftliche und sonstige innere Leben in China. Die Organisation der Partei und des Staates in China ist uns immer verschlossen geblieben. Die Kommunistische Partei Chinas gab uns keine Möglichkeit, die Organisationsformen der chinesischen Partei und des chinesischen Staates zu studieren. Wir albanischen Kommunisten hatten

nur eine ungefähre Vorstellung von der allgemeinen staatlichen Organisation Chinas und nicht mehr; sie räumten uns nicht die Möglichkeiten ein, uns mit der Erfahrung der Partei in China vertraut zu machen, zu sehen, wie sie vorging, wie sie organisiert war, welche Richtungen die Arbeit in verschiedenen Bereichen genommen hatte und wie diese Richtungen konkrete aussahen.

(S. 449/450)

Enver Hoxha stellt es solcherart so hin, als müsse man buchstäblich alle Details der konkreten Arbeit, die einzelnen Organisationsformen in allen Bereichen und Winkeln Chinas vollständig beurteilen können, um irgendwelche und gar "endgültige" Schlußfolgerungen ziehen zu können, die Enver Hoxha als Voraussetzung jeder öffentlichen Polemik ansieht. (*)

Doch kann dies wirklich zu einer Bedingung gemacht werden, um die Polemik gegen schwerwiegende prinzipielle Fehler, ja gegen einen als falsch und antimarxistisch erkannten Kurs, zu gestatten?

Oder muß nicht vielmehr die Linie der Partei, ihre Haltung zu den Grundfragen der Revolution, in den Mittelpunkt gerückt werden? Ist nicht die Revision grundlegender Prinzipien des Marxismus-Leninismus für Kommunisten "Fakt" genug, um mit allen Kräften offen und öffentlich die erkannten Fehler zu kritisieren?

Leitlinie für den ideologischen Kampf muß das von Marx und Engels im Kampf gegen das "Gothaer Programm" der deutschen Sozialdemokratie geprägte Motto sein:

"Man lasse sich auf keinen Prinzipienschacher ein."
("Brief an Wilhelm Bracke", 5.Mai 1875, MEW 19, S.14)

(*) Nimmt man dieses Argument ernst, so wird es schwerlich jemals einen Zeitpunkt geben, wann die von Enver Hoxha geforderten Bedingungen gegeben sind. Schon gar nicht wird dies der Fall sein, wenn es sich um Revisionisten handelt, die sehr vieles verbergen, falsche Informationen geben usw.

Die Tragweite des falschen Standpunktes der PdAA wird noch deutlicher, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die PdAA - laut Enver Hoxha - bereits damals, lange vor der Kulturrevolution, als die "fehlenden Fakten" noch "keine endgültigen Schlußfolgerungen" zuließen, zur KP Chinas grundlegende ideologische Widersprüche hatte, die durchaus nicht Details betrafen:

Bei einer ganzen Anzahl von Thesen Mao Tsetungs, etwa über die Behandlung der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie als nichtantagonistische Widersprüche, über die Existenz von antagonistischen Klassen während der gesamten Periode des Sozialismus, bei der These «Das Dorf muss die Stadt einkreisen», die die Rolle der Bauernschaft in der Revolution verabsolutiert, usw., hatten wir unsere Vorbehalte und unsere marxistisch-leninistischen Ansichten, die wir, soweit sich Gelegenheit dazu bot, auch den chine-

sischen Führern mitteilten. Einige andere politische Ansichten und Haltungen Mao Tsetungs und der Kommunistischen Partei Chinas, die nicht mit den marxistisch-leninistischen Ansichten und Haltungen unserer Partei vereinbar waren, betrachteten wir als zeitweilige Taktiken eines großen Staates, diktiert durch bestimmte Situationen. Doch mit der Zeit wurde immer deutlicher, dass es sich bei den Haltungen der Kommunistischen Partei Chinas nicht nur um Taktik handelte.

(S. 448)

Offensichtlich waren diese grundlegenden Differenzen für die PdAA nicht Grund oder "Fakt" genug, um offensiv und öffentlich den Kampf gegen den Opportunismus bzw. gegen das, was ihr opportunistisch schien, zu führen.

Somit ergibt sich folgendes Bild:

Einerseits begründet Enver Hoxha den Verzicht der PdAA auf die öffentliche Kritik an der KP Chinas mit den fehlenden "vollständigen Fakten". Andererseits nennt er in einem Atemzug eine ganze Menge schwerer ideologischer Kritiken, welche die PdAA damals schon gehabt habe, spricht sogar vom damals schon erkannten "falschen, antimarxistischen Weg dieser Partei und Mao Tse-tungs selbst". (S. 449)

Unter diesen Umständen zu schweigen ist gleichbedeutend damit, die Prinzipien hintanzustellen, den Kampf zur Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus unter Verweis auf die "fehlenden Fakten" von der Tagesordnung zu streichen. Faktisch heißt das nichts anderes, als sich auf einen "Prinzipienschacher" einzulassen.

Wir müssen weiter fragen: Was geschah denn mit den "Vorbehalten" und den "marxistisch-leninistischen Ansichten" der PdAA? Führte sie einen unversöhnlichen Kampf zur Durchsetzung der von ihr als richtig erachteten Auffassungen? Keineswegs! Die PdAA hatte lediglich ihre "Vorbehalte" und teilte ihre Ansichten den chinesischen Führern mit...,"soweit sich Gelegenheit dazu bot". Und was geschah dann? Überhaupt nichts! Und die PdAA setzte ihre öffentlichen Lobgesänge auf die KP Chinas fort.

Enver Hoxha ist also der Meinung, es genüge, seine prinzipiellen Differenzen, seine "Vorbehalte" usw. mitzuteilen. Statt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu verteidigen und für deren Durchsetzung zu kämpfen,

genügt es Enver Hoxha, im nachhinein feststellen zu können, man habe damals schon "Vorbehalte" gehabt, man habe seine Kritiken intern zur Kenntnis gegeben, kurzum, man habe damals schon recht gehabt. Die Hilflosigkeit und Unehrlichkeit eines solchen Standpunktes ist offensichtlich.

Dieser auf eine faule Selbstzufriedenheit und nicht auf marxistisch-leninistische Selbstkritik hinauslaufende Standpunkt Enver Hoxhas wird noch krasser sichtbar, wenn wir die verschiedenen Verrenkungen analysieren, die Enver Hoxha unternimmt, um ausgehend von der abrupten Neueinschätzung Mao Tse-tungs und der KP Chinas das Verhalten der PdAA in den letzten mehr als zwanzig Jahren als "stets korrekt" darzustellen.

2. Enver Hoxha ist völlig außerstande, die 180° Wende der PdAA in der Haltung zu Mao Tse-tung zu rechtfertigen

a) Erste faule Rechtfertigung: Vor 1956 "nur sehr spärliche Kenntnisse über China"

Enver Hoxha beschreibt die Kenntnisse der PdAA über die KP Chinas und die chinesische Revolution vor 1956 folgendermaßen:

Als unsere Partei gegründet wurde, während des Nationalen Befreiungskampfes und auch nach der Befreiung hatten unsere Menschen nur sehr spärliche Kenntnisse über China. Doch wie alle Revolutionäre auf der Welt hatten auch wir uns eine fortschrittliche Meinung darüber gebildet: „China ist ein grosser Kontinent, China kämpft, in China brodelt die Revolution gegen den ausländischen Imperialismus, gegen die Konzessionen“ usw. usf. Ganz allgemein wussten wir etwas

von der Tätigkeit Sun Yat-sens, von seinen Verbindungen und seiner Freundschaft mit der Sowjetunion und mit Lenin, letztendlich wussten wir auch etwas von der Kuomintang, wir kannten den Kampf des chinesischen Volkes gegen die Japaner und wussten von der Existenz der kommunistischen Partei Chinas, die man als eine grosse Partei mit einem Marxisten-Leninisten, Mao Tse-tung, an der Spitze betrachtete. Und das war auch schon alles.

(S. 446)

Diese "sehr spärlichen Kenntnisse" sollen ganz offensichtlich eine "Begründung" dafür sein, daß die PdAA gegenüber der KP Chinas jahrzehntelang völlig unkritisch war, sie jahrzehntelang uneingeschränkt lobte und pries, daß sie nicht schon früher "hellhörig" geworden ist gegenüber den Auffassungen Mao Tse-tungs, die sie nun als eine in der KP Chinas schon seit mindestens 1935 herrschende antimarxistische Ideologie bezeichnet.

Doch in wessen Verantwortung fallen denn diese "sehr spärlichen Kenntnisse"?

Erstens muß man dazu sagen, daß die Marxisten-Leninisten der anderen Länder, sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas, durchaus keine spärlichen Kenntnisse über China hatten. Immerhin gab es über China umfangreiche Materialien, Dokumente und Artikel, gab es vor allem gewichtige Arbeiten Stalins zur Entwicklung und Problematik in China, gab es dazu detaillierte Analysen der Komintern usw. Es ist völlig unerklärlich, oder aber Ausdruck einer nationalistischen Haltung, warum die PdAA seit ihrer Gründung und in den 12 Jahren, in denen sie von 1956 aus gesehen an der Macht

war, sich mit diesen Materialien nicht vertraut gemacht hat bzw. nicht vertraut gemacht haben sollte. (Zudem spricht es gar nicht für die PdAA und für Enver Hoxha, daß sie trotz "nur spärlicher Kenntnisse" sich früher in Lobsprüchen auf die KP Chinas förmlich überschlugen.

Zweitens: Gerade wenn Enver Hoxha jetzt zur Meinung gelangt, daß in der KP Chinas schon seit 1935 der Revisionismus dominiert habe, müßten diese wahrhaftig "sehr spärlichen Kenntnisse" damals aus heutiger Sicht als eklatanter Mangel, als unverzeihliches Verfälschung begriffen werden. Enver Hoxha tut so, als ob die PdAA dafür überhaupt keine Verantwortung trage. Ihm dient diese im Grunde sehr beschämende Tatsache bloß als billige Rechtfertigung dafür, daß die PdAA ihre jahrzehntelange Einschätzung der KP Chinas über Nacht über Bord warf. Er tut so, als ob sie von der KP Chinas, die das größte Volk der Erde in den Kampf gegen den Imperialismus und die innere Reaktion führte, Mitglied der Komintern war und die chinesische Volksrevolution 1949 zum Sieg führte, keinerlei Einschätzung gehabt haben konnte, lediglich nebulös von deren Existenz wußte und alles andere nur vom Hörensagen kannte.

Eine solch ignorante Haltung gegenüber einer Partei, welche die nach der Oktoberrevolution bedeutendste Revolution der Menschheitsgeschichte führte, ist mit den Erfordernissen des proletarischen Internationalismus ganz und gar unvereinbar.

b) Zweite faule Rechtfertigung: Auch nach 1956 blieb die KP Chinas für die PdAA "ein großes Rätsel"

Erst nach 1956 hatte die PdAA, wie Enver Hoxha erklärt, engere Kontakte mit "den Chinesen". Darüber schreibt er:

Engere Kontakte mit den Chinesen hatte unsere Partei erst nach 1956. Diese Kontakte nahmen aufgrund des Kampfes, den unsere Partei gegen den chruschtschowschen modernen Revisionismus führte, zu. Damals wurden unsere Kontakte mit der Kommunistischen Partei Chinas, oder genauer, mit ihren leitenden Kadern häufiger und enger, besonders als die Kommunistische Partei Chinas selbst in den offenen Konflikt mit den Chruschtschowrevisionisten eintrat. Wir müssen allerdings zugeben, dass China, Mao Tsetung und die Kommunistische Partei Chinas bei den Treffen, die wir mit den chinesischen Führern hatten, obwohl sie gut und kameradschaftlich waren, für uns gewissermassen ein grosses Rätsel blieben.

Weshalb waren China, seine Kommunistische Partei und Mao Tsetung ein Rätsel? Sie waren ein

Rätsel, weil viele Haltungen — die allgemeinen, doch auch die persönlichen der chinesischen Führer — im Zusammenhang mit einer Reihe grosser politischer, ideologischer, militärischer und organisatorischer Probleme schwankend waren, einmal nach rechts und einmal nach links. Einmal zeigten sie sich entschlossen, einmal unentschlossen, manchmal nahmen sie auch richtige Haltungen ein, doch mehr fiel ihr opportunistisches Verhalten ins Auge. Ganz allgemein war Chinas Politik zu Maos Lebzeiten schwankend, war sie eine von den jeweiligen Konjunkturen abhängige Politik, sie hatte kein marxistisch-leninistisches Rückenmark. Heute sprach man über ein wichtiges politisches Problem so, morgen ganz anders. In der chinesischen Politik liess sich kein beständiger und konsequenter roter Faden finden.

Hier ist zunächst festzustellen, daß die PdAA es nachträglich so darstellt, als hätte im wirklichen Sinne nur sie und keineswegs die KP Chinas einen Kampf gegen den Chruschtschowschen modernen Revisionismus geführt. Die KP Chinas sei nur in einen "Konflikt" mit den Chruschtschow-Revisionisten geraten und das sind bekanntlich die Eurorevisionisten, die Tito-Revisionisten usw. ebenfalls. (*)

Uns interessiert hier aber vor allem folgendes: Wenn die KP Chinas für die PdAA "ein großes Rätsel" war und sie deren Politik als "schwankend" und als ohne "marxistisch-leninistisches Rückenmark" einschätzte, was tat die PdAA dann, um die "schwankende Linie" geradlinig zu machen, was tat sie in bezug auf das "Rätsel", um es zu lüften? Enver Hoxha schreibt dazu:

Naturlich zogen all diese Haltungen unsere Aufmerksamkeit auf sich und wir stimmten ihnen nicht zu. (S. 448)

Außerdem teilte die PdAA - laut Enver Hoxha - der Führung der KP Chinas, "soweit sich die Gelegenheit dazu bot", ihre Absichten mit (vgl. S. 448).

Aber ein Rätsel kann nicht gelüftet, Schwankungen können nicht beseitigt werden, wenn man nur "bei Gelegenheit" hinter verschlossenen Türen seine Meinung zur Kenntnis gibt. Nur der Kampf, die offensive ideologische Auseinandersetzung in all ihren Formen kann hier Klarheit schaffen.

Was "schwankende" Kräfte betrifft, die nach Enver Hoxhas eigener Meinung kein marxistisch-leninistisches Rückgrat haben, erst recht, wenn mit ihnen ein Bündnis eingegangen wird, ist die einzige korrekte Haltung, offen und ohne Furcht die Schwankungen zu bekämpfen. Das ist auch die einzige Möglichkeit, den Schwankenden zu helfen. Gerade wenn, wie Enver Hoxha zugibt, ein "gutes und kameradschaftliches" Verhältnis zur KP Chinas bestanden hat, wäre dieser solidarische offene Kampf gegen die Schwankungen

(*) Welche 180° Wendung in der Einschätzung der Rolle der KP Chinas im Kampf gegen den modernen Revisionismus das ist, wird deutlich, wenn man sich erinnert, daß die PdAA der KP Chinas noch 1966 bescheinigte:

"Sie ist heute die Hauptmacht im Kampf gegen den modernen Revisionismus" ("Die gemeinsame Albanisch-chinesische Deklaration", in: "Ewige Freundschaft", Tirana, 1966, S. 80)

Und Mehmet Shehu sagte ebenfalls noch 1966 auf einem Empfang zu Ehren einer Partei- und Regierungsdelegation der VR Albanien:

"Die KP Chinas steht an der Spitze des Kampfes für den Schutz des Marxismus-Leninismus und gegen den modernen Revisionismus." (Ebenda, S. 18)

der KP Chinas eine zentrale internationalistische Pflicht der PdAA gewesen.

Im Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale hat Lenin wiederholt klargestellt, daß ein Bündnis mit schwankenden Kräften nur unter der Bedingung eingegangen werden kann, wenn die Inkonsistenzen und Halbwahrheiten unversöhnlich bekämpft werden. Wie Lenin sagte, ist die Unterzeichnung gemeinsamer Plattformen, gemeinsamer Erklärungen usw. mit inkonsequenteren Kräften nur zu lässig,

"solange wir uns die volle Freiheit und die volle Möglichkeit wahren, die Inkonsequenz zu kritisieren und mehr anzustreben." ("Ein erster Schritt", LW 21, S. 393/394, 1915) (*)

c) Dritte faule Rechtfertigung: Die Linie der KP Chinas war gar nicht zu erkennen, da die chinesischen Führer "schlau" vorgingen

Nachdem Enver Hoxha festgestellt hat, daß die PdAA lange gar nicht gewußt habe, wie es in China "konkret" aussah und zuging, kommt er auch darauf zu sprechen, daß die KP Chinas auch später alles getan hätte, um einen genauen Einblick zu verhindern:

Die chinesischen Führer gingen schlau vor. Viele Dokumente, die nötig gewesen wären, um die Tätigkeit der Partei und des Staates in China kennenzulernen, haben sie nicht publik gemacht. Sie hüteten und hüteten sich sehr vor der Veröffentlichung ihrer Dokumente. Auch die wenigen Dokumente, die veröffentlicht sind und zur Verfü-

gung stehen, sind fragmentarisch. Und die vier Bände mit Maos Werken, die man offiziell nennen kann, enthalten nicht nur ausschließlich Materialien, die bis zum Jahr 1949 geschrieben wurden, sondern diese sind auch noch sorgfältig zurechtgemacht, so dass sie ein exaktes Bild der realen Situationen in China geben.

(S. 450)

Damit nicht genug. Nach Ansicht Enver Hoxhas konnte man diejenigen Dokumente, die veröffentlicht wurden, gar nicht richtig verstehen:

Die politische und theoretische Darstellung der Probleme in der chinesischen Presse, von der Literatur, die total konfus war, ganz zu schweigen, hatte nur propagandistischen Charakter. Die Artikel strotzten von typisch chinesischen schablonenhaften, arithmetisch ausgedrückten Formeln, etwa «die drei guten und die fünf schlechten Dinge», «die vier Alten und die vier Neuen», «die zwei

Beachtungen und die fünf Selbstkontrollen», «die drei Wahrheiten und die sieben Lügen» usw. usf. Die «theoretische» Ausdeutung dieser arithmetischen Ziffern bereitete uns, die wir daran gewöhnt sind, der traditionellen marxistisch-leninistischen Theorie und Kultur gemäß zu denken, zu handeln und zu schreiben, Schwierigkeiten.

(S. 450/451)

(*) Ausführlicher zu dieser Frage vgl. Gemeinsame Erklärung zur Kritik am "Vorschlag" der KP Chinas, Teil II A: "Zur Geschichte des Kampfes gegen den modernen Revisionismus", GEGEN DIE STRÖMUNG, Nr. 10, WESTBERLINER KOMMUNIST; Nr. 7, ROTE FAHNE, Nr. 172, S. 33-35.

Genausowenig konnte sich die PdAA angeblich auch durch Besuche von Delegationen mit eigenen Augen ein rechtes Bild verschaffen:

Die chinesischen Führer unterliessen es, eine Delegation unserer Partei zu einem Besuch zwecks Studium ihrer Erfahrung einzuladen. Und auch wenn irgendeine Delegation mit einem Anliegen unserer Partei hinführte, betrieb man ihr gegenüber

eher Propaganda und führte sie dahin und dorthin zu Besuchen in Kommunen und Fabriken, als dass man ihr über die Arbeit der Partei Aufklärung gegeben oder Erfahrungen mitgeteilt hätte.

(S. 451)

Fazit:

All diese Handlungen waren uns unverständlich, aber auch ein Signal, das

zeigte, dass die Kommunistische Partei Chinas uns kein klares Bild von ihrem Zustand geben wollte.

(S. 451)

Folgt man dieser Argumentation Enver Hoxhas, so muß man zu der Ansicht gelangen, daß es der KP Chinas über Jahrzehnte hinweg mit Erfolg gelungen ist, vor der PdAA das wahre Wesen ihrer Politik zu verbergen. Weder durch das Studium der Dokumente, noch durch persönliche Anschauung habe die PdAA die Möglichkeit gehabt, sich ein "exaktes Bild der realen Situationen in China" zu schaffen. Laut Enver Hoxha stand die PdAA also in jeder Hinsicht vor einer undurchdringlichen "chinesischen Mauer". (*)

Wir wollen uns hier nicht näher bei dem Argument aufhalten, daß die chinesische Presse angeblich zu "chinesisch" verklausuliert geschrieben habe, so daß man ihren politischen Inhalt nicht habe verstehen können. Dieses "Argument" erscheint uns extrem primitiv, ja sogar nationalistisch überheblich. Auch das Argument der - laut Enver Hoxha - fruchtlosen Delegationsbesuche kann nicht überzeugen, selbst wenn die PdAA wirklich eine Reihe schlechter Erfahrungen gemacht hat. Immerhin gab es viele Dutzende von albanischen Delegationen in China, lebten und studierten dort jahrelang viele Albaner und wurden anlässlich zweier Besuche höchstrangiger PdAA-Delegationen grundsätzliche gemeinsame Dokumente verabschiedet, über die ideologische Diskussionen und Gedanken-austausch stattgefunden haben müssen.

Bleiben im wesentlichen zwei Argumente, auf die kurz eingegangen werden muß.

Erstens das Argument, die vier Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs

(*) Ähnlich argumentieren auch die Chruschtschow-Breshnew-Revisi-onisten:

"Es ist besonders charakteristisch, daß Mao Tse-tung und seine Anhänger innerhalb der KP Chinas nicht vor zutiefst parteidlichen Verschwörermethoden des Kampfes gegen ihre ideologischen Gegner haltmachten. Sinn und Bedeutung dieses Geschehens traten erst drei Jahrzehnte später offen zutage."
(O. Wladimirow, W. Rjasanzew: "Aus der politischen Biographie Mao Tse-tungs", Berlin 1973, S. 23)

seien "sorgfältig zurechtgemacht". (*)

Tatsächlich heißt es in der Vorbemerkung zu den von Mao Tse-tung autorisierten Ausgewählten Werken Band I-IV:

"Der Verfasser hat alle Arbeiten durchgesehen, nahm an manchen Stellen stilistische Änderungen vor, ergänzte und verbesserte in einzelnen Arbeiten den Text." (AW I, S. 5)

Welche Schlußfolgerung kann man also daraus ziehen, daß Mao Tse-tung bei der Herausgabe der vier Bände seiner "Ausgewählten Werke" selbst mitgewirkt und die darin aufgenommenen Schriften selbst redigiert hat? Daraus kann nur geschlußfolgert werden, daß diese vier Bände offenbar tatsächlich den Auffassungen Mao Tse-tungs entsprechen.

Bekanntlich hat auch Stalin bei der Herausgabe seiner Werke diese durchgesehen, selbtkritische Bemerkungen vorangestellt und bei der Auswahl der Texte mitgewirkt.

Außerdem: Wenn nach Meinung Enver Hoxhas die "Ausgewählten Werke" Mao Tse-tungs einen solch unseriösen, "sorgfältig zurechtgemachten" Charakter tragen, stellt sich allerdings die Frage, warum diese Werke Mao Tse-tungs jahrzehntelang von der PdAA selbst in albanischer Sprache herausgegeben und propagiert worden sind - der Charakter dieser Schriften Mao Tse-tungs kann sich seit ihrem ersten Erscheinen ja wohl kaum geändert haben. Gründlich geändert hat sich dagegen die Haltung Enver Hoxhas zum Werk Mao Tse-tungs. Nachdem die Mitglieder und Kader der PdAA jahrzehntelang gerade auch durch das Studium der Schriften Mao Tse-tungs erzogen wurden, hat Enver Hoxha heute die Stirn zu behaupten:

Ein kritischer sei es auch nur teilweiser Blick auf Maos Schriften, auf die Art und Weise der Behandlung der grundlegenden Probleme, die mit der Rolle der Kommunistischen Partei, mit den Fragen der Revolution, der Aufbau des So-

zialismus usw. zu tun haben, macht den tiefgreifenden Unterschied zwischen den «Maoisetzungsideen» und dem Marxismus-Leninismus vollkommen klar.

(S. 460/461)

Dies ist nicht nur eine sachlich unhaltbare Behauptung Enver Hoxhas, was Gegenstand der weiteren Teile unserer Kritik an Enver Hoxhas Buch sein wird, sondern auch eine Verhöhnung der albanischen Kommunisten und der Kommunisten der ganzen Welt, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten nicht nur einen "teilweisen Blick" auf die Schriften Mao Tse-tungs geworfen haben, sondern

(*) Mit einer ähnlichen Argumentation tun die Chruschtschow-Revisionisten die Werke Mao Tse-tungs ab:

"Man darf auch nicht vergessen, daß diese Arbeiten (Band I - IV - ADV) später vor der Veröffentlichung unter Mitwirkung marxistischer Theoretiker sorgfältig redigiert worden sind." ("Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S. 59)

sich, wenn auch oft mit einem falschen Verständnis, eingehend mit dem Werk Mao Tse-tungs beschäftigt haben. (*)

Zweitens stellt sich das Problem der "wenigen Dokumente", die die KP Chinas veröffentlicht hat, die nach Ansicht Enver Hoxhas noch dazu "fragmentarisch" seien.

Sicherlich ist es eine Schwierigkeit bei der Analyse der Entwicklung der KP Chinas, daß vergleichsweise wenig grundlegende Dokumente vorliegen. Seit 1957 wurde auch keine zentrale Rede Mao Tse-tungs mehr veröffentlicht. Dennoch sind wir nicht mit Enver Hoxhas Schlußfolgerungen einverstanden, daß überhaupt nichts Wesentliches an Dokumenten da war, "um die Tätigkeit der Partei und des Staates in China kennenzulernen". Neben einer ganzen Reihe anderer Grundsatzdokumente existieren vor allem die Dokumente des 8., 9. und 10. Parteitags der KP Chinas. Sehr aufschlußreich und wichtig sind auch die Dokumente der "Großen Polemik" sowie der Kulturrevolution.

Zwar kann mit diesen Dokumenten nicht beurteilt werden, wie die Arbeit der KP Chinas in den einzelnen Bereichen "konkret" aussah. Aber darauf kommt es, wie schon gesagt, im Kampf gegen den Opportunismus keineswegs primär an. Entscheidend ist: Diese Dokumente spiegeln die Linie der KP Chinas zum jeweiligen Zeitpunkt wider. Eine Einschätzung der Entwicklung der KP Chinas, welche die Frage der grundlegenden ideologischen und politischen Linie in den Mittelpunkt rückt und den Kampf zur Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus als vorrangige Aufgabe betrachtet, muß vor allem die Linie dieser Dokumente kritisch analysieren und beurteilen.

Es ist bemerkenswert, daß Enver Hoxha in diesem Zusammenhang die Frage der Beurteilung der grundlegenden Linie der KP Chinas in ihrer Entwicklung überhaupt nicht stellt, ja geflissentlich umgeht.

(*) Enver Hoxha ist mit allen Mitteln bestrebt, den Standpunkt der PdAA in den letzten 30 Jahren als "stets prinzipienfest", "unwandelbar" usw. darzustellen. Wie total entgegengesetzt er in Wirklichkeit ein und dieselben Schriften Mao Tse-tungs heute und vor einigen Jahren charakterisiert, möge nur folgendes Beispiel zeigen.

In seinen "Betrachtungen über China", Bd. II, schreibt Enver Hoxha am 8. September 1977:

"Als wir die vier Bände der Werke Mao Tse-tungs lasen, zogen wir daraus einige Schlüsse, und diese Schlüsse waren positiv. Ich habe sogar geschrieben, es sei schwer, dort irgendein theoretisch falsch behandeltes Problem zu finden." (S. 651)

- d) Vierte faule Rechtfertigung: Enver Hoxha verteidigt die Unterstützung der Kulturrevolution in China als d a m a l s richtig
-

Enver Hoxha hebt die Kulturrevolution als besonders wichtig für den Erkenntnisprozeß der PdAA über den Charakter der KP Chinas und der Auffassungen Mao Tse-tungs hervor:

Noch mehr aber liess die Kulturrevolution unsere Partei aufhorchen, die bei uns einige grosse Fragezeichen entstehen liess. Während der Kulturrevolution, die Mao Tsetung auslöste, fielen an der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Chinas

und des chinesischen Staates seltsame politische, ideologische und organisatorische Ideen und Handlungen auf, die nicht auf den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin basierten.

(*)

(S. 451)

Diese "Fragezeichen" veranlaßten die PdAA laut Enver Hoxha,

sich weiter in die Ansichten und Handlungen Mao Tsetungs und der Kom-

munistischen Partei Chinas zu vertiefen und die «Mao-Tsetungsideen» genauer kennenzulernen.

(S. 452)

Das führte zu folgendem Ergebnis:

Der chaotische Verlauf der Kulturrevolution und ihre Ergebnisse bestärkten noch mehr die noch nicht richtig herauskristallisierte Ansicht, dass man den Marxismus-Leninismus in China nicht kannte und nicht anwandte, dass die Kommunistische Partei Chinas und Mao Tsetung kei-

ne marxistisch-leninistischen Ansichten hatten, ungeachtet der Fassade und der Parolen, derer sie sich bedienten — «für das Proletariat, für seine Diktatur, für das Bündnis mit der armen Bauernschaft» und dergleichen Formeln mehr.

(S. 455)

Vorausgesetzt, daß diese kühne These von Enver Hoxha selbst geglaubt wird, war das doch offenbar keine Kleinigkeit, sondern eine höchst alarmierende Erkenntnis: Welche Konsequenzen zog aber die PdAA daraus? Keine! Die PdAA ließ sich dadurch in keiner Weise abhalten, eine Partei, die nach ihrer Ansicht den Marxismus-Leninismus nicht einmal kannte, geschweige denn selbst

(*) Bezuglich der Rolle der Kulturrevolution für die Erkenntnis des "antimarxistischen Charakters" Mao Tse-tungs argumentieren die modernen Revisionisten übrigens nicht anders:

"Der Zusammenbruch des Kurses der 'drei roten Banner' und die Rückschläge in der Außenpolitik bedeuteten einen Schlag gegen den Mythos um Mao Tse-tung als dem wahren Marxisten-Leninisten und unfehlbaren Theoretiker der chinesischen Revolution. Eine besondere Rolle spielte in dieser Beziehung die 'Kulturrevolution'. Sie enthüllte den wahren antimarxistischen, kleinbürgerlichen Charakter der Auffassungen und des politischen Kurses der Maoisten und lieferte neue überzeugende Beweise dafür, daß die Ziele Mao Tse-tungs und seiner Anhänger nichts mit dem wissenschaftlichen Sozialismus, mit Demokratie und Frieden zu tun haben." ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Frankfurt/M., 1973, S. 10)

marxistisch-leninistisch war, weiter intensiv zu propagieren. Zwar hatte sich das "Rätsel" jetzt weitgehend aufgelöst, aber die PdAA änderte ihre Haltung nicht. Auch ihre neuesten "Erkenntnisse" hatten keinerlei praktische Auswirkungen in der Hinsicht, daß die PdAA in irgendeiner Form nun die KP Chinas öffentlich kritisiert hätte.

Dies geschah auch nicht, als die PdAA - laut Enver Hoxha - aufgrund der Kulturrevolution begann, "die Ursachen der Schwankungen tiefer zu erkennen":

Im Licht dieser Ereignisse begann unsere Partei die Ursachen der Schwankungen tiefer zu erkennen, die an der Haltung der chinesischen Führung gegenüber dem Chruschtschowrevisionismus aufgefallen waren, so 1962, als sie die Versöhnung und Vereinigung mit den Sowjetrevisionisten im Namen angeblich einer gemeinsamen Front gegen den amerikanischen Imperialismus

anstrehte, oder 1964, als Tschou En-lai, in Fortsetzung seiner Bemühungen um die Aussöhnung mit den Sowjets, nach Moskau fuhr, um den Machtantritt der Breschnewgruppe zu begrüßen. Diese Schwankungen waren kein Zufall, sie spiegelten den Mangel an revolutionären Prinzipien und an revolutionärer Konsequenz wider.

(S. 455/456)

Statt selbstkritisch wenigstens die bishörige Haltung der PdAA gegenüber der chinesischen Revolution einzuschätzen, rechtfertigt Enver Hoxha auch heute noch die vorbehaltlose Unterstützung der PdAA für die Kulturrevolution, obwohl er diese nun als "Palastputsch im gesamtchinesischen Maßstab" heruntermacht:

Unsere Partei unterstützte die Kulturrevolution, weil die Siege der Revolution in China in Gefahr waren. Mao Tsetung selbst sagte uns, die Partei und der Staat dort seien von der Renegatengruppe Liu Schao-tschis und Deng Hsiao-pings usurpiert worden und die Siege der chinesischen Revolution seien in Gefahr. Unter diesen Bedingungen unterstützte unsere Partei die Kulturrevolution, unabhängig davon, wer die Verantwortung dafür trug, dass die Geschichte so weit gediehen war. Unsere Partei verteidigte das chinesische Brudervolk, die Sache der Revolution

und des Sozialismus in China und nicht den Fraktionskampf der antimarxistischen Gruppen, die aufeinanderprallten und sich Auseinandersetzungen lieferten, sogar bewaffnet, um die Macht zu übernehmen.

Der Verlauf der Ereignisse zeigte, dass die grosse Proletarische Kulturrevolution weder eine Revolution, noch gross, noch kulturell und schon gar nicht proletarisch war. Sie war ein Palastputsch im gesamtchinesischen Massstab, um eine Handvoll von Reaktionären zu liquidieren, die die Macht ergriffen hatte.

(S. 454)

Dies ist allerdings ein ganz und gar nicht überzeugender, untauglicher Versuch Enver Hoxhas, im Nachhinein die Unterstützung eines Ereignisses zu rechtfertigen, das die PdAA damals als große Revolution einschätzte, heute aber als einen "gesamtchinesischen Palastputsch" bezeichnet.

Enver Hoxha kann es drehen und wenden, wie er will. Tatsache bleibt, daß die PdAA und er selbst etwas unterstützten, was sie heute als Palastputsch und reaktionären Machtkampf revisionistischer Cliques in einem Staat bezeichnen, der angeblich seit 1949 den Weg des Aufbaus eines großen sozialimperialistischen Staates verfolgte.

Bis zum Erscheinen von Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" bzw. bis zum "Offenen Brief" der PdAA an die KP Chinas 1978 unterstützte die PdAA kritiklos, uneingeschränkt und vorbehaltlos die Kulturrevolution in China so, wie sie nun ein-

mal war. Davon kann sich jeder anhand von Dokumenten überzeugen.
(*)

Sie unterstützte die real vorhandene Bewegung, verteidigte und propagierte sie. Daß die PdAA dabei ausschließlich "die Sache der Revolution und des Sozialismus in China" verteidigt habe und keineswegs "den Fraktionskampf der antimarxistischen Gruppen", ist reine Wortspielerei. .(**)

Denn man muß sich schon für eines von zweien entscheiden:
Entweder handelte es sich um einen "Palastputsch" und einen "Fraktionskampf antimarxistischer Gruppen" - dann war die Unterstützung allemal falsch und müßte heute schonungsloser Selbstkritik unterzogen und verurteilt werden. Oder es war ein Ereignis zur Verteidigung "der Sache der Revolution und des Sozialismus in China" - dann ist die nachträgliche totale Verdammung dieses Ereignisses ein konterrevolutionärer Akt.

Wir halten es für grundfalsch und äußerst schädlich, daß sich die PdAA heute von ihrer damaligen aktiven Unterstützung der Kulturrevolution in China distanziert. Es war seitens der Kommunisten der verschiedenen Länder völlig richtig, die Kulturrevolution zu unterstützen, denn sie war trotz all ihrer Schwächen und Halbheiten eine großartige Bewegung gegen die Revisionisten in China und in der ganzen Welt, die noch heute das Wutgeheul der modernen Revisionisten von Brezhnev bis Deng und Hua hervorruft.

(*) Eine ausführliche Verteidigung der Kulturrevolution in China durch die PdAA findet sich u.a. in der Broschüre "Warum greift der imperialistisch-revisionistische Chor die KP Chinas und die Große Proletarische Chinesische Kulturrevolution wütend an". Diese Broschüre erscheint demnächst in einer Neuauflage im Rahmen der "MLSK"-Broschürenreihe.

(**) Enver Hoxha steht mit der nachträglichen Verurteilung der Kulturrevolution als konterrevolutionär vor einem ähnlichen Dilemma wie die Chruschtschow-Revisionisten gegenüber der chinesischen Revolution und der KP Chinas überhaupt, die sie heute mit Schmutz überschütten. Ihre sophistische Argumentation lautet:

"Warum unterhielt die kommunistische Weltbewegung Kontakte mit der Führung der KP Chinas und erwies ihr umfassende Hilfe? Das Wesen der Antwort auf diese Frage besteht vor allem darin, daß die KPdSU und die Sowjetunion, die sozialistischen Staaten und die kommunistische Weltbewegung nicht Mao Tse-tung persönlich oder seinen Anhängern Unterstützung erwiesen, sondern dem chinesischen Volk, (H.i.O.) das sich zur Revolution erhoben hatte und aufopferungsvoll für seine nationale und soziale Befreiung kämpfte, sowie der KP Chinas, die diesen Kampf führte, der VR China, die Mitglied der sozialistischen Gemeinschaft wurde und den Weg des Sozialismus beschritt." (Wladimirow, Rjasanzew: "Aus der politischen Biographie Mao Tse-tungs", Berlin 1973, S. 96)

Damit wollen sie gerade darüber hinwegreden, daß es die KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs war, die das chinesische Volk auf den Weg der Befreiung führte.

Daß die PdAA und Enver Hoxha die chinesische Kulturrevolution seinerzeit vehement unterstützten, war durchaus richtig. Allerdings gab es in der Art und Weise, wie sie das machten, damals schon Fehler. Auch wenn die Kulturrevolution die begeisterte Unterstützung aller Marxisten-Leninisten verdiente, war es doch falsch, dabei die Frage zu negieren, "wer die Verantwortung dafür trug, daß die Geschichte so weit gediehen war", wie Enver Hoxha die Haltung der PdAA charakterisiert. Eine von marxistisch-leninistischem Geist getragene Solidarität hätte gerade auch die Verpflichtung enthalten, in der die Kommunisten kennzeichnenden Offenheit die erkannten Mängel, Fehler und Schwächen der Kulturrevolution und ihrer Initiatoren schon damals solidarisch und durchaus auch öffentlich zu kritisieren. Wie notwendig dies gewesen wäre, zeigt die Tatsache, daß die Kulturrevolution ihre entscheidenden Ziele offensichtlich nicht erreicht hat. (Wir werden den inhaltlichen Angriffen Enver Hoxhas auf die Kulturrevolution in einem der folgenden Teile einen eigenen Abschnitt widmen.)

- e) Fünfte faule Rechtfertigung: Enver Hoxha verteidigt, daß die PdAA die KP Chinas anlässlich des Nixon-Besuches in China nur intern kritisiert hat

Noch mehr lüftete sich das "Rätsel" für die PdAA, als Nixon nach China kam:

Als Nixon nach China eingeladen wurde, und als die chinesische Führung mit Mao Tsetung an der Spitze die Politik der Annäherung und Vereinigung mit dem amerikanischen Imperialismus verkündete, zeigte sich klar, dass die chinesische Linie und Politik in vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus gerieten. Danach begannen die chauvinistischen und hegemonistischen Ziele

Chinas deutlicher zu werden. Die chinesische Führung begann offener gegen die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker, gegen das Weltproletariat und die wahre marxistisch-leninistische Bewegung aufzutreten. Sie entrollte die sogenannte Theorie der drei Welten, die sie der gesamten marxistisch-leninistischen Bewegung als Generallinie aufzuzwingen versuchte.

(S. 456)

Auch von vielen Bruderparteien der PdAA gab es Kritiken an solchen Schritten der chinesischen Außenpolitik wie der Hinwendung zum USA-Imperialismus. Der Nixonbesuch war eben ein Höhepunkt einer solchen Hinwendung und nicht einfach ein außergewöhnlicher diplomatischer Akt. So blickte die kommunistische Weltbewegung gespannt und erwartungsvoll auf die PdAA. Doch diese betonte weiter die Notwendigkeit absoluter Solidarität mit der KP Chinas, was ihrem Verständnis nach jegliche öffentliche Kritik ausschloß. In diesem Sinne beriet und beeinflußte die PdAA in ganz massiver Weise auch jene ihrer Bruderparteien, die bereits ernste Zweifel hatten, ob die Unterstützung einer solchen Politik noch zu rechtfertigen sei.

Daß die Politik der KP Chinas ihrer Meinung nach inzwischen "im vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus" stand, daß sie sogar offen gegen Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker auftrat (z.B. in Ceylon) (*), war für die PdAA immer noch nicht Grund genug,

(*) M. Sanmugathasan, Generalsekretär der KP Ceylons, verweist (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Öffentliche Kritik zu üben:

Ausgehend von den Interessen der Revolution und des Sozialismus und in der Meinung, die Fehler, die in der Linie der Kommunistischen Partei Chinas festzustellen waren, rührten von der unrichtigen Einschätzung der Situationen und von verschiedenen Schwierigkeiten her, bemühte sich die Partei der Arbeit Albaniens mehr als einmal, der chinesischen Führung dabei zu helfen, diese Fehler zu berichtigen und zu überwinden. Unsere Partei hat gegenüber Mao Tsetung und den anderen chinesischen Führern aufrichtig und kameradschaftlich ihre Ansichten über eine ganze Reihe

von Handlungen Chinas geäussert, die die Generallinie der marxistisch-leninistischen Bewegung, die Interessen der Völker und der Revolution direkt verletzten; ihre kritischen Hinweise und ihr Nichteinverständnis hat sie dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas offiziell und schriftlich zur Kenntnis gegeben.

Doch die richtigen und prinzipienfesten Hinweise unserer Partei hat die chinesische Führung nie gut aufgenommen. Sie hat nie darauf geantwortet und nicht eingewilligt, dass darüber diskutiert wurde.

(S. 456/457)

Bei ihrer Haltung, auch jetzt noch auf jegliche öffentliche Kritik zu verzichten, beruft sich die PdAA auf die "Norm" der ausschließlich "internen Beratung", die eine öffentliche Kritik nicht zuläßt, solange formal noch Bruderparteibeziehungen bestehen. Aber wie sah es mit dieser "Norm" denn zu diesem Zeitpunkt aus? im Grunde gab es doch gar keine Voraussetzungen mehr für ihre Anwendung. Nach Darstellung Enver Hoxhas hat die KP Chinas n i e eingewilligt, über Kritiken zu diskutieren, sie hat nie darauf geantwortet. Wo bleibt da die "interne Beratung"? Und was tat die PdAA in dieser fatalen Lage? Wie Enver Hoxha schreibt, beschränkte sie sich darauf, der KP Chinas "offiziell und schriftlich" ihre "kritischen Hinweise und ihr Nichteinverständnis" zur "Kenntnis" zu geben. Was hat das mit einem kämpferischen marxistisch-leninistischen Standpunkt zu tun? (*)

Was bleibt übrig? Die PdAA hat sich, wenn sie überhaupt etwas erreicht hat, höchstens ein Alibi verschafft, auf das sie heute verweist, um ihre Verantwortung zu leugnen und einer Selbstdiskritik auszuweichen.

- f) Was war für die PdAA entscheidend, um "endgültige Schlußfolgerungen" zu ziehen und öffentlich gegen die KP Chinas aufzutreten?

Enver Hoxha schließt die Darstellung der "schrittweisen Erkennt-

Fortsetzung der Fußnote von S.35:

auf eine ganze Reihe konterrevolutionärer Akte der chinesischen Außenpolitik in der Zeit von 1972/73. Vgl. hierzu: "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", herausgegeben vom MLSK der MLPÖ, Nr. 3/80, S. 128.

(*) Übrigens ist es unserer Meinung nach auch kein Zufall, daß diese internen Briefe der PdAA an die KP Chinas bis heute noch nicht veröffentlicht wurden. Offensichtlich kann sich die PdAA mit ihrer damaligen Kritik an der KP Chinas ganz und gar nicht mehr identifizieren.

nis" des wirklichen Charakters der KP Chinas, Mao Tse-tungs und der "Mao Tse-tung-Ideen" folgendermaßen ab:

Inzwischen wurden die antimarxistischen Handlungen der chinesischen Führung innerhalb wie ausserhalb des Landes offener und augenscheinlicher. All das zwang unsere Partei wie alle anderen Marxisten-Leninisten, die Linie der Kommunistischen Partei Chinas und die politischen und ideologischen Konzeptionen, von denen sie sich leiten liess, ihre konkrete Tätigkeit und deren

Auswirkungen neu zu bewerten. Als Folge davon erkannten wir, dass die «Mao-tsetungideen», von denen sich die Kommunistische Partei Chinas leistet und lässt, eine gefährliche Spielart des modernen Revisionismus darstellen, gegen die auf theoretischer und politischer Ebene ein allseitiger Kampf geführt werden muss.

(S. 457/458)

Eine solche Darstellungsweise, die alles durcheinander bringt, kann die PdAA und Enver Hoxha selbst jedoch nicht von ihrer schweren Verantwortung entlasten.

Erstens: Es ist eine Tatsache, daß es in der Politik der KP Chinas, insbesondere in den letzten Lebensjahren Mao Tse-tungs, schwerwiegende Fehler gab und daß die antimarxistischen Handlungen der chinesischen Führung nach dem Tode Mao Tse-tungs immer augenscheinlicher wurden, so daß die Marxisten-Leninisten die unbedingte Pflicht hatten, entschieden dagegen Stellung zu beziehen und auch die Frage nach den Wurzeln dieser verheerenden Entwicklung zu stellen.

Wir sind aber nicht damit einverstanden, diese Entwicklung mit der Einschätzung Mao Tse-tungs gleichzusetzen, wie es Enver Hoxha tut, auch nicht mit seinem Argument, diese Entwicklung beweise eben den antimarxistischen Charakter der "Mao Tse-tung-Ideen", worunter er unterschiedslos die Theorie und Praxis der KP Chinas, mit und ohne Mao Tse-tung, versteht und zu einer einzigen üblen Sache vermengt.

Enver Hoxha kann es eigentlich nicht entgangen sein, daß die Wendung der chinesischen Führung unter Deng und Hua zur hemmungslosen Konterrevolution direkt verbunden war mit der sogenannten "Entmaoisierung", mit den erst leicht kaschierten, später dann immer unverhüllteren Angriffen auf Mao Tse-tung.

(Mit dieser heillosen Vermengung der unterschiedlichsten Fragen - des Problems der Einschätzung der Lehren und des Werks Mao Tse-tungs, der Frage, was unter "Mao Tse-tung-Ideen" zu verstehen ist usw. - werden wir uns im nachfolgenden Abschnitt der Kritik an Enver Hoxha genauer auseinandersetzen.)

Zweitens: Obwohl Enver Hoxha in den bisherigen Abschnitten der Darstellung seiner "schriftweisen Erkenntnis" immer zu entschuldigen versuchte, warum die PdAA trotz zunehmender Erkenntnis des "Antimarxismus" der KP Chinas und Mao Tse-tungs nicht öffentlich dagegen auftrat, unterlässt er es merkwürdigerweise, darzustellen und zu begründen, wann und zu welchem Zeitpunkt die PdAA schließlich doch ihre "Erkenntnisse" an die Öffentlichkeit gebracht hat.

* Es entspricht nämlich nicht der Wahrheit, daß die PdAA öffentlich gegen die KP Chinas zu polemisieren begann, nachdem sie erkannt hatte, daß "die Mao Tse-tung-Ideen" eine "gefährliche Spielart des modernen Revisionismus" sind. Sie begann ihre Polemik viele Jahre später.

* Tatsache ist: Die Partei der Arbeit Albaniens hat erst dann die KP Chinas öffentlich angegriffen, nachdem letztere durch die Einstellung der Hilfslieferungen, durch den Bruch der Wirtschafts- und Militärverträge und die öffentliche "Begründung" des Abbruches der Wirtschafts- und Militärhilfe von sich aus einen Schlußpunkt gesetzt und die Weltöffentlichkeit direkt unterrichtet hatte, so daß nichts mehr zu verheimlichen war.

Über diese Tatsache redet Enver Hoxha mit seinen weitschweifigen Ausführungen über die "Mao Tse-tung-Ideen" einfach hinweg.

Die PdAA hat sich faktisch auf den Standpunkt gestellt, keine öffentliche Polemik zu führen und keine direkte Kritik zu üben, solange das auch die andere Seite nicht tat; zu schweigen, solange ihr das die andere Seite nicht ganz und gar unmöglich machte; erst zurückzuschlagen, nachdem die andere Seite auf sie selbst direkt und mit aller Wucht eingeschlagen hatte. In aller Offenheit bekannte sich Enver Hoxha in seinen "Betrachtungen über China", Bd.II, zu einer solchen, ganz und gar nicht auf den marxistisch-leninistischen Prinzipien beruhenden "Taktik". Dort stellte er noch im Herbst 1977 fest:

"Die Chinesen sagen: 'Die anderen sollen uns zuerst attackieren, danach attackieren wir.' Doch auch wir werden uns ihrer Taktik bedienen, solange das Faß noch nicht überläuft." ("Wägen wir alles mit kühlem Kopf ab", 16.8.1977, Bd. II, S. 658)

Offensichtlich war das Faß erst übergelaufen, als 1978 die chinesischen Revisionisten jede Form der Hilfe an Albanien einstellten.

Mit einer solchen Haltung werden n i c h t die Interessen der proletarischen Weltrevolution über alles gestellt, sondern wird zweitrangigen Fragen, insbesondere jener, ob man selbst und wie schwer man selbst angegriffen worden ist, der erste Platz eingeräumt.

Es widerspricht dem proletarischen Internationalismus, angesichts einer Linie und Politik, die man als "im vollen Widerspruch zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus" stehend einschätzt bzw. als Politik, die immer "offener gegen die revolutionären und Befreiungskämpfe der Völker, gegen das Weltproletariat und die wahre marxistisch-leninistische Bewegung" auftritt, dennoch mit keinem Sterbenswörtchen irgendeine öffentliche Kritik dagegen verlauten zu lassen. Es widerspricht von Grund auf dem proletarischen Internationalismus, zu einer solchen Politik solange zu schweigen, als man nicht selbst direkt von deren reaktionären Auswirkungen betroffen wird. Was ist ein solcher Standpunkt anderes als die Bekundung einer sehr engen, nationalistischen, keineswegs aber wirklich internationalistischen Haltung.

* Dem proletarischen Internationalismus treu zu sein erfordert,
* mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in jeder Hinsicht
* ein Maximum zur Unterstützung der proletarischen Weltrevolution
* zu leisten. Es heißt, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Fol-
* gen oder sonstige "Unannehmlichkeiten" die Verteidigung des
* Marxismus-Leninismus stets an die e r s t e Stelle zu
* setzen.

3. Enver Hoxhas Standpunkt widerspricht zutiefst der Methode
des Leninismus

Der Kern unserer Kritik an den oben behandelten Passagen aus
Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution" ist das dort
zum Ausdruck kommende Verhältnis der PdAA und ihres 1. Sekre-
tärs zur Methode des Leninismus.

Wie Stalin in seinem großartigen Werk "Grundlagen des Leninismus"
dargelegt hat, stellt der Leninismus unter anderem prinzipiell
als Anforderung an eine revolutionäre Methode:

* Revolutionäre Theorie aus einem Guß, unbedingte Einheit von
* Theorie und Praxis, von Worten und Taten, revolutionäre Er-
* ziehung der Massen, Schulung und Erziehung der proletarischen
* Parteien anhand der selbtkritischen Aufdeckung der eigenen
* Fehler.

Keine Furcht vor Selbtkritik, keine Manier der Verheimlichung
von Fehlern, keine Vertuschung heikler Fragen, keine Bemängelung
der Mängel durch die Vorspiegelung, als sei alles in bester
Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die
revolutionäre Erziehung der Partei anhand der eigenen Fehler ge-
hemmt wird, keine Angst, die eigenen Fehler aufzudecken und
Selbtkritik zu üben, da sie vom Gegner gegen die Partei des
Proletariats ausgenutzt werden könne - all das bezeichnete
Stalin als

"die charakteristischen Züge der Methode des Leninismus".
("Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.78)

All diesen charakteristischen Zügen der Methode des Leninismus hat die PdAA durch ihre jahrelange Vertuschung der Existenz und des Wesens der Widersprüche, sowie der Art und Weise ihrer abrupten Wendung in der Einschätzung Mao Tse-tungs und der KP Chinas schwer zuwidergehend. (Daß diese Einschätzung auch inhaltlich falsch ist, ergibt sich zwar nicht unmittelbar aus der antileninistischen Methode, steht damit aber natürlich in engem Zusammenhang.)

a) Erkannte prinzipielle Fehler zu verheimlichen heißt, sich mit-
schuldig zu machen

Bis zum offenen Bruch vor aller Welt hat es die PdAA strikt un-

terlassen, den marxistisch-leninistischen Bruderparteien irgendwelche internen Informationen über ihre Widersprüche zur KP Chinas und über den rasch zum Bruch treibenden Konflikt zu geben. Lange Zeit wurde die Kritik selbst vor Freunden, vor den Bruderparteien, vor der Arbeiterklasse des eigenen Landes und vor der internationalen Arbeiterbewegung und sogar vor mehr oder minder großen Teilen der PdAA selbst geheimgehalten. (*)

* Das bedeutet, es zu unterlassen, ihnen allen aktive Hilfe zur Erkennung, Vermeidung und Überwindung der eingetretenen Fehler und Abweichungen zu geben. Schlimmer noch: Zwar hinter verschlossenen Türen interne Kritik zu üben, aber nach außen hin uneingeschränkte Solidarität zu demonstrieren, bedeutet bereits erkannten Fehlern und Abweichungen bis zu einem gewissen Grad die Mauer zu machen, sie mit der eigenen Autorität mehr oder weniger zu unterstützen. Es heißt, sich der Irreführung, Verwirrung und Desorientierung der kommunistischen Weltbewegung und der internationalen Arbeiterbewegung zeitweilig mitschuldig zu machen.

Der Standpunkt "Auf keinen Fall öffentliche Kritik, solange wir Bruderparteien sind und solange Du mich nicht öffentlich kritisierst" ist durch und durch faul. Er läuft darauf hinaus, die formale Einheit, eine phrasenhafte öffentliche "Solidarität" über die revolutionären Prinzipien, über die marxistisch-leninistische Erziehung der eigenen Partei und der eigenen Arbeiterklasse sowie über die Erfordernisse des Kampfes für die prizipienfeste Einheit der weltweiten kommunistischen Bewegung zu stellen. Ein solcher Standpunkt ist Ausdruck des Unglaubens an die Arbeiterklasse, des mangelnden Vertrauens zu ihr und zu ihrer Urteilskraft. Es ist ein ausgesprochen katastrophales "Prinzip", denn es hat zur Folge, richtige und notwendige Kritiken erst dann bekanntzumachen, wenn sowieso schon alles verloren ist, wenn jede Kritik zu spät kommt, wenn die Gegensätze schon unversöhnlich geworden sind und es überhaupt nicht mehr darum geht, intern oder auch öffentlich zu "kritisieren", sondern darum, den anderen als F e i n d zu bekämpfen, ihn zu schlagen und zu vernichten.

(*) So schreibt Enver Hoxha erst im November 1977 unter der Überschrift "Informieren wir die Partei über die Abweichung Chinas" in sein Tagebuch:

"Ich meine, daß es sehr dringend und unerlässlich ist, die Partei über die feindliche, antimarxistische Tätigkeit zu informieren, die die Kommunistische Partei Chinas betreibt." ("Be trachtungen über China", Bd. II, S. 709)

Diese Tagebucheintragung bedeutet natürlich nicht unbedingt, daß eine solche Information der Parteimitglieder damals schon erfolgte, beweist aber eindeutig, daß bis dahin, November 1977, die Parteimitglieder noch nicht informiert worden waren.

- b) In Enver Hoxhas Darstellung der Haltung der PdAA zur KP Chinas und zu Mao Tse-tung findet sich nicht ein Funken Selbtkritik
-

Die Ausführungen Enver Hoxhas zu den einzelnen Etappen der Widersprüche mit der KP Chinas und der 180° Wendung in der Haltung zu Mao Tse-tung und seinem Werk strömen sämtlich den morschen Geist der Selbstrechtfertigung aus. Wir suchen dort vergeblich auch nur eine einzige selbtkritische Feststellung über den eigenen Beitrag zum Kampf gegen den Opportunismus und Revisonismus in der KP Chinas. (*)

Einerseits zu erklären, die "Mao Tse-tung-Ideen" seien eine Spielart des Revisionismus, die bereits 1935 die KP Chinas beherrscht habe, andererseits aber in vollem Umfang zu rechtfertigen, daß es "objektiv" erst 40 Jahre später möglich gewesen sei, diesem Revisionismus auf die Schliche zu kommen, das hat mit einer wirklich selbtkritischen Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit, der Haltung zur KP Chinas und zu Mao Tse-tung nicht das geringste zu tun. Genauso wenig hat es mit marxistisch-leninistischer Selbtkritik zu tun, wenn es Enver Hoxha als völlig korrekt rechtfertigt, daß die PdAA bis 1978 nicht den Anflug einer öffentlichen Kritik an der KP Chinas äußerte, obwohl sie laut Enver Hoxha vom konterrevolutionären Charakter dieser Politik schon längst überzeugt war.

-
- c) Öffentlich in Hochrufe auszubrechen und nur intern zu kritisieren oder seine Kritiken ganz für sich zu behalten ist Doppelzunglertum
-

Die gesamte Darstellung Enver Hoxhas über die Entwicklung der Haltung der PdAA zu Mao Tse-tung und der KP Chinas bringt eine immer tiefere Kluft zwischen der öffentlich proklamierten "restlosen Übereinstimmung" mit der Linie der KP Chinas und den sich verstärkenden internen Kritiken bzw. abweichenden Standpunkten der PdAA zum Ausdruck.

(*) Im Gegenteil. Enver Hoxha will sogar die Bruderparteien davon überzeugen, daß die PdAA "immer" korrekt gehandelt habe. So schreibt er am 3. August 1977 in sein Tagebuch:

"Jetzt müssen wir all dies (die Haltung der PdAA zur "Drei-Welten-Theorie" usw.) den Genossen der marxistisch-leninistischen Bruderparteien erklären und sie davon überzeugen, daß unsere Partei immer eine konsequente und lautere marxistisch-leninistische Haltung eingenommen hat, ganz besonders gegenüber allen marxistisch-leninistischen kommunistischen Parteien. Auch gegenüber der Kommunistischen Partei Chinas hat unsere Partei eine marxistisch-leninistische Haltung eingenommen." ("Betrachtungen über China", Bd. II, S. 575)

Enver Hoxha ist jedoch weit davon entfernt, dieses Auseinanderklaffen von "interner" und "öffentlicher" Meinung als unerträglichen Widerspruch zu begreifen, den es selbstkritisch zu korrigieren gilt. Er hält eine solche Lage im Grunde nicht nur für legitim, sondern geradezu für "gesetzmäßig": Die PdAA entwickelte Schritt für Schritt ihre kritische Haltung zu Mao Tse-tung und zur KP Chinas, sie teilte "offiziell und schriftlich", wie es sich gehört, ihre "kritischen Stellungnahmen" intern mit, versuchte auch darüber zu diskutieren, durfte aber öffentlich nichts verlauten lassen, da dies nicht der "Norm" entsprach.

Es fragt sich, was ein solches Verhalten mit der Methode des Leninismus zu tun hat. Entspricht es etwa der Methode des Leninismus, öffentlich in Hochrufe auszubrechen, in Wirklichkeit jedoch ganz anderer Meinung zu sein, womöglich sogar zu Hause über dieselbe Partei zu fluchen bzw. vernichtende Kritiken über sie ins Tagebuch zu schreiben? Nein, den Massen nur die halbe Wahrheit zu sagen oder diese ganz zu verschweigen, je nach "Publikum" zweierlei Meinungen zu haben, all das ist mit der Methode des Leninismus unvereinbar. Aber damit nicht genug.

Wenn Enver Hoxha sagt, die PdAA durfte solange nicht öffentlich gegen die KP Chinas polemisieren, solange sie keine "endgültigen Schlußfolgerungen" gezogen hatte, so ist das eine Sache (die wir für falsch halten). Aber daß die PdAA jahrelang öffentlich Ansichten vertrat, die ihrer wirklichen Überzeugung widersprachen, ist bereits eine andere Sache, die sich auch durch keinerlei "Normen" rechtfertigen läßt. Das ist ganz einfach Doppelzünglertum.
(*)

(*) Mit der größten Selbstverständlichkeit schreibt Enver Hoxha in seinem "Tagebuch" über diesen Widerspruch zwischen Wort und Tat in der Praxis der PdAA. So heißt es am 8. September 1977:

"Unsere öffentlichen Stellungnahmen stimmten nicht überein mit der Meinung, die sich unsere Parteiführung durch die Analyse von Chinas jeweiligem politischen Verhalten wirklich gebildet hatte." ("Betrachtungen über China", Bd. II, S. 643/644)

Und am 29. Juli 1976 stellte Enver Hoxha fest:

"Irgendwann einmal, wenn offen zutage tritt, was Mao wirklich gewesen ist, wird man die Frage stellen, warum wir ihn als 'großen Marxisten-Leninisten' bezeichnet haben. Das haben wir tatsächlich gesagt, doch nicht mit voller Überzeugung.
Waren wir also Opportunisten? Nein, wir wollten stets das Beste für das chinesische Volk, die Kommunistische Partei Chinas." (Ebenda S. 268)

In dieser sehr offenherzigen Tagebucheintragung enthüllt Enver Hoxha, daß für ihn Doppelzünglertum ein ganz legitimes Mittel ist.

Wie fundamental entgegengesetzt eine solche "doppelte Buchführung in der Politik" der Methode Lenins und des Leninismus ist, hat Stalin bereits in aller Deutlichkeit klargestellt. Die unerhörte Schädlichkeit dieser "Methode der faulen Diplomatie" besteht gerade darin, daß sie unvermeidlich zu einem restlosen Vertrauensverlust führt. Um dies zu veranschaulichen, führen wir eine der vielen Stellungnahmen Stalins zur prinzipiellen Verurteilung des Doppelzunglertums im Zusammenhang an:

"5. Über die Gruppe Ruth Fischer. Über diese Gruppe ist hier bereits so viel gesprochen worden, daß ich mich auf einige Worte beschränken kann. Ich bin der Ansicht, daß von allen unerwünschten und negativen Gruppen der Kommunistischen Partei Deutschlands diese Gruppe die unerwünschteste und negativste ist. Einer von den 'ultralinken' Proletariern ließ hier die Bemerkung fallen, die Arbeiter verlören das Vertrauen zu den Führern. Wenn das zutrifft, so ist das sehr traurig. Denn dort, wo das Vertrauen zu den Führern fehlt, kann es keine wirkliche Partei geben. Wer aber trägt die Schuld daran? Die Schuld daran trägt die Gruppe Ruth Fischer, ihre doppelte Buchführung in der Politik, ihre Praxis, das eine zu sagen und etwas ganz anderes zu tun, der ewige Widerspruch zwischen Wort und Tat in der Praxis dieser diplomatischen Gruppe. Die Arbeiter können kein Vertrauen zu ihren Führern haben, wenn die Führer im diplomatischen Spiel versumpft sind, wenn das Wort nicht durch die Tat bekräftigt wird, wenn die Führer das eine sagen und etwas ganz anderes tun.

Warum haben die russischen Arbeiter Lenin ein so unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht? Etwa bloß deshalb, weil seine Politik richtig war? Nein, nicht nur deshalb. Sie vertrauten ihm auch deshalb, weil sie wußten, daß bei Lenin zwischen Wort und Tat kein Widerspruch bestand, daß Lenin "nicht betrügt". Darauf gründete sich unter anderem die Autorität Lenins. Mit dieser Methode erzog Lenin die Arbeiter, so hat er ihnen das Vertrauen zu den Führern anerzogen. Die Methode der Gruppe Ruth Fischer, die Methode der faulen Diplomatie, ist der Methode Lenins direkt entgegengesetzt. Ich kann Bordiga, den ich für keinen Leninisten und keinen Marxisten halte, achten und ihm glauben, kann ihm deshalb glauben, weil er das ausspricht, was er denkt. Sogar Scholem kann ich glauben, obwohl er nicht immer das ausspricht, was er denkt (Heiterkeit), der sich aber zuweilen verplappert. (Heiterkeit) Ruth Fischer aber, die niemals das ausspricht, was sie denkt, kann ich beim besten Willen auch nicht für eine Sekunde glauben. Darum halte ich die Gruppe Ruth Fischer für die negativste aller negativen Gruppen der Kommunistischen Partei Deutschlands." ("Rede in der deutschen Kommission des VI. erweiterten Plenums des EKKI", SW 8, S. 101, 1926)

**

**

**

III.) DIE GLEICHSETZUNG DES WERKES MAO TSE-TUNGS MIT DEN SOGENANN-
TEN "MAO TSE-TUNG-IDEEEN" VERSPERRT DESSEN ANALYSE DEN WEG

=====

1. Der Inhalt des Werkes Mao Tse-tungs und die Definition sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" dürfen nicht über einen Kamm geschoren werden

=====

Enver Hoxha beginnt das Kapitel seines Buches über "Die 'Mao Tse-tung-Ideen' - eine antimarxistische Theorie" mit der folgenden Einschätzung:

Der heutige Zustand in der Kommunistischen Partei Chinas, ihre vielen Zickzackbewegungen und ihre schwankenden, opportunistischen Haltungen, die häufigen Änderungen in der Strategie, die Politik, die die chinesische Führung verfolgt hat und verfolgt, um China zur Supermacht zu machen, all dies wirft ganz naturgemäß das Problem auf, welchen Platz und welche Rolle Mao Tsetung und seine Ideen, die sogenannten «Mao-tsetungideen», in der chinesischen Revolution einzunehmen.

Die «Mao-tsetungideen» sind eine «Theorie» bar aller Merkmale des Marxismus-Leninismus. Mit den «Mao-tsetungideen» trieben und treiben in den Organisationsformen und Handlungswegen, in den strategischen und taktischen Zielen alle chinesischen Führer Spekulation, um ihre konterrevolutionären Pläne in die Tat umzusetzen — jene, die früher an der Macht waren, und ebenso auch die, die gegenwärtig am Ruder sind.

(S. 445)

Hier zeigt sich bereits einleitend eine Gleichsetzung des Werks und der Rolle Mao Tse-tungs in der chinesischen Revolution mit der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen", mit der wir uns nicht einverstanden erklären können.

Es ist keineswegs so, daß der Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" nur eine synonome Bezeichnung für die Lehren und das Werk Mao Tse-tungs ist. Die Erfahrung des ideologischen Kampfes um die Frage der "Mao Tse-tung-Ideen" in den letzten mehr als 35 Jahren zeigt, daß es über die Frage der Definition der sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" in den Reihen der kommunistischen Weltbewegung und der KP Chinas selbst eine mehr oder weniger heftige Auseinandersetzung gegeben hat, in der es wesentlich nicht darum ging, ob das authentische Werk Mao Tse-tungs dem Inhalt nach als revisionistisch zu verwerfen ist oder nicht. Ganz im Gegenteil. Bis 1978 gab es in der weltweiten marxistisch-leninistischen Bewegung praktisch keine Partei, die Mao Tse-tung nicht zumindest als großen Marxisten-Leninisten einschätzte. Bis dahin konzentrierte sich die Debatte in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung auf die Frage, ob und in welcher Weise sogenannte "Mao Tse-tung-Ideen" definiert werden können.

Von Mao Tse-tung selbst ist uns k e i n e r l e i Versuch bekannt, seine Auffassungen als "Mao Tse-tung-Ideen" zu definieren.

Den ersten Versuch der Definition der "Lehre Mao Tse-tungs" oder wie es später hieß, der sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" unternahm unseres Wissens Liu Schao-tschi in seiner Rede "Über die Partei", dem "Referat über die Abänderung des Parteistatuts auf dem VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Mai 1945".

Dort heißt es:

"Die Verbindung der marxistischen Theorie mit der Praxis der proletarischen Revolution in der Ära des Imperialismus, dem russischen revolutionären Kampf, ließen den russischen Bolschewismus, die Lehre Lenins und Stalins, entstehen, der nicht nur dem russischen Volk die völlige Befreiung brachte, sondern in der ganzen Welt die Völker in ihrem Kampf für ihre Befreiung führte und noch führt. Das gerade ist die große Tat des Genossen Mao Tse-tung, daß er als Schüler von Marx, Engels, Lenin und Stalin die Theorie des Marxismus mit der gegenwärtigen Praxis der chinesischen Revolution vereinigt und so den chinesischen Kommunismus - die Lehre Mao Tse-tungs von der chinesischen Revolution - ins Leben gerufen hat, die das chinesische Volk zu seiner völligen Befreiung führte und weiterhin führen wird." (Liu Schao-tschi, "Über die Praxis", Berlin 1954, S. 32/33)

Bereits dieser erste Versuch der Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" bzw. der "Lehre Mao Tse-tungs" richtet sich gegen die Allgemeingültigkeit des Leninismus, indem die Lehren Lenins und Stalins zu einer "russischen" Erscheinung abqualifiziert werden.

Tatsächlich wird hier die Frage eines "nationalen Kommunismus" aufgeworfen. Es gibt aber keinen "chinesischen Kommunismus", genausowenig wie es einen "russischen", "italienischen" oder "deutschen" Kommunismus gibt. Denn der Kommunismus bzw. der Marxismus-Leninismus ist die einheitliche und allgemeingültige Ideologie des Weltproletariats, die schöpferisch unter den konkreten Bedingungen des jeweiligen Landes angewendet werden muß. Durch die korrekte Verbindung der allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit den konkreten Bedingungen des jeweiligen Landes entsteht die Theorie der Revolution, die korrekte ideologische und politische Linie für den Sieg der Revolution in diesem Land, aber keine besondere "Lehre", kein spezifischer "chinesischer" oder sonstiger "nationaler Kommunismus".

Zugleich propagierte Liu Schao-tschi die "Lehre Mao Tse-tungs" wie folgt:

"Diese Lehre hat auch zum Befreiungskampf aller Länder im allgemeinen und der Völker im Osten im besonderen einen großen und nützlichen Beitrag geleistet." (Ebenda, S. 33)

Vier Jahre später verkündete Liu Schao-tschi in seiner Eröffnungsrede auf der Gewerkschaftskonferenz der asiatischen und ozeanischen Länder im Jahre 1949, daß der Weg, "den die Völker vieler kolonialer und halbkolonialer Länder im Kampf um ihre nationale Unabhängigkeit und die Volksdemokratie gehen müssen" nichts anderes sei als "der Weg des Genossen Mao Tse-tung" (Liu Schao-tschi, zitiert in: Chen Po-ta: "Mao Tse-tung über die chinesische Revolution", Nachdruck Frankfurt/M., 1972, S. 71)

Chen Po-ta propagierte 1951 in seiner auch international weitverbreiteten Schrift "Mao Tse-tung über die chinesische Revolu-

tion":

"Die Lehren des Genossen Mao Tse-tung sind eine auf die Verhältnisse des Ostens angewandte Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus. Die in ihnen widergespiegelten konzentrierten Erfahrungen aus der Revolution des Ostens haben außerordentlich große Bedeutung für den Marxismus-Leninismus; sie sind von allgemeiner Bedeutung für den Kampf in der ganzen Welt." (Ebenda)

Damit wird unübersehbar der Versuch unternommen, die Erfahrungen und die Theorie der chinesischen Revolution pauschal auf die Revolutionen in allen Ländern der Welt bzw. zumindest auf den Befreiungskampf der allermeisten unterjochten Völker zu übertragen. So wird die Forderung erhoben, die "Lehre Mao Tse-tungs" und nicht den Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen der jeweiligen Revolution anzuwenden. (*) Die Autorität des Marxismus-Leninismus wird durch die der "Mao Tse-tung-Ideen" ersetzt.

Im Unterschied zu Liu Schao-tschi stellte Mao Tse-tung in seiner Rede auf dem VII. Parteitag der KP Chinas 1945 richtig fest:

"Unsere Partei steht seit Anbeginn auf dem Boden der Theorie des Marxismus-Leninismus, weil sich in dieser Lehre das folgerichtigste und revolutionärste wissenschaftliche Denken des Weltproletariats kristallisiert. Sobald die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert wurde, erhielt die chinesische Revolution ein völlig neues Aussehen." ("Über die Koalitionsregierung", AW III, S. 312, 1945)

Entgegen der falschen Formel vom "chinesischen Kommunismus" betonte Mao Tse-tung korrekt den internationalistischen Inhalt des Marxismus-Leninismus als Ideologie des Weltproletariats und forderte richtig die Verbindung dieser allgemeingültigen Wahrheit mit der Realität Chinas.

1954 sagte Mao Tse-tung auf der Eröffnungsansprache auf der 1. Tagung des I. Nationalkongresses der Volksrepublik China:

"Die theoretische Grundlage, von der sich unser Denken leiten lässt, ist der Marxismus-Leninismus." ("Band V", S. 166 bzw. "Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung", S. 1)

(*) Wie in unserer "Allgemeinen Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" festgestellt wird, müssen die Völker aller kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder das Werk Mao Tse-tungs über die chinesische Revolution, das auf der Anwendung der Lehren Lenins und Stalins beruht, studieren und dann genau prüfen, wie und inwieweit sie das marxistisch-leninistische Werk Mao Tse-tungs auf ihre Bedingungen anwenden können.

Schließlich forderte Mao Tse-tung in einem Gespräch mit japanischen Arbeiterfreunden im Jahre 1962 nicht, die "Mao Tse-tung-Ideen" auf die Fragen der Revolution in Japan anzuwenden, sondern erklärte eindeutig:

"Nur wenn man das wirklich tut, daß man die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der japanischen Revolution verbindet, steht der Sieg der japanischen Revolution außer jedem Zweifel." (Zitiert nach: "Wegweiser zum Sieg der revolutionären Völker aller Länder", Peking 1968, S.1)

Nach 1966 wurden von der KP Chinas die "Mao Tse-tung-Ideen" erneut sehr massiv propagiert. (*) Diesmal wurden sie allerdings nicht als "chinesischer Kommunismus", sondern als "völlig neue Stufe" des Marxismus-Leninismus, als Marxismus-Leninismus für eine "völlig neue Epoche" definiert. Zum ersten Mal wurde diese These auf der 11. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas im August 1966 formuliert (siehe: "Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S. 194/195).

Insbesondere in einer Rede Lin Biaos zur Gedenkfeier für den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution wurden in extremer Form die "Mao Tse-tung-Ideen" als "verbindlich" für die Völker der ganzen Welt, eben als Marxismus-Leninismus "auf völlig neuem Gipfel" (ebenda, S. 338) propagiert und so dem Leninismus gegenübergestellt. In Lin Biaos Schrift "Es lebe der Sieg im Volkskrieg", die von der KP Chinas in der ganzen Welt verbreitet wurde, wird ein gänzlich antileninistisches Schema der proletarischen Weltrevolution konstruiert, das unter der Flagge der "Mao Tse-tung-Ideen" segelnd auf einer mechanischen Übertragung bestimmter Erfahrungen der chinesischen Revolution (vor allem im antijapanischen Krieg) auf den Gesamtprozeß der proletarischen Weltrevolution beruht und mit katastrophalen Konsequenzen verbunden war und ist.

Schließlich war die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" im Statut des IX. Parteitags der KP Chinas im Jahre 1969 als "Marxismus-Leninismus auf einer völlig neuen Stufe" ("Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S. 127) von vornherein ein Frontalangriff auf den Leninismus als "Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution", (Stalin).

(*) Im Statut des VIII. Parteitags der KP Chinas von 1956 wurden die "Mao Tse-tung-Ideen", die dort auf dem VII. Parteitag der KP Chinas 1945 aufgenommen worden waren, wieder herausgestrichen und es wurde nur vom "Marxismus-Leninismus" geredet. Dies dürfte allerdings weniger die Folge einer tiefgehenden marxistisch-leninistischen Klärung gewesen sein als vielmehr Ausdruck des Vorherrschens chruschtschow-revisionistisch orientierter Kräfte, denen die Erwähnung der "Mao Tse-tung-Ideen" angesichts der "neuen Ideen" des XX. Parteitags der KPdSU zu diesem Zeitpunkt eher hinderlich erschienen sein dürfte.

Nach dem Scheitern Lin Biaos wurde in den Dokumenten des X. Parteitags diesbezüglich wieder ein richtiger Standpunkt eingenommen.

"Stets lehrt uns Vorsitzender Mao: 'Wir befinden uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution..die Grundprinzipien des Leninismus sind nicht überholt und bleiben nach wie vor die theoretische Grundlage, von der sich unser Denken leiten läßt.'"

("Der X. Parteitag der KP Chinas", Dokumente, Peking 1973, S. 24/25)

Das war zwar eine wichtige Korrektur, die sich nicht einfach gegen einen Fehler Lin Biaos richtete, sondern eine Entstellung des Marxismus-Leninismus betraf, welcher sich die ganze KP Chinas schuldig gemacht hatte.

Der X. Parteitag der KP Chinas analysierte die Frage der "Mao-Tse-tung-Ideen" jedoch nicht wirklich tiefgehend und verwendete in dem neu angenommenen Statut sogar weiter wortwörtlich die selben Formulierungen über die "theoretische Grundlage" der KP Chinas wie sie im Statut des IX. Parteitags standen:

"Die Kommunistische Partei Chinas macht den Marxismus, den Leninismus, die Mao Tse-tung-Ideen zu der theoretischen Grundlage, von der sie ihr Denken leiten läßt." (Ebenda, S. 69 bzw. "Dokumente des IX. Parteitages der KP Chinas", S. 126)

Damit war weiterhin die Tür für unter der Flagge der "Mao Tse-tung-Ideen" segelnde Abweichungen weit geöffnet. (*)

Unserer Meinung nach muß die Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" von vornherein als gegen den Leninismus gerichtet bekämpft werden. Die Bestimmung der "Mao Tse-tung-Ideen" als "neue Stufe des Marxismus-Leninismus" leugnet, daß der Imperialismus das höchste Stadium des Kapitalismus ist und bis zum Sieg der proletarischen Weltrevolution, bis zum Sieg des Weltkommunismus der Leninismus seine volle Aktualität bewahrt, eine epochale Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus innerhalb dieser Epoche daher unmöglich und unsinnig ist. Selbst die Lehren Stalins, den wir im Unterschied zu Mao Tse-tung als Klassiker des Marxismus einschätzen, kann man nicht als "Stalinismus" oder als "Stalin-Ideen" bezeichnen. Ähnliche Versuche mit Mao Tse-tungs Werken, seinen wirklichen oder vermeintlichen Lehren zu unternehmen, müssen um so mehr scheitern.

Dabei lehnen wir die "Mao Tse-tung-Ideen" nicht nur ab, wenn sie mit der Konstruktion einer "neuen Epoche" einhergehen. Der

(*) Vgl. hierzu auch "Die Erfordernisse einer internationalen marxistisch-leninistischen Generallinie", Teil IV, "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution", Anmerkung 3: "Über die 'Epoche der Mao Tse-tung-Ideen'", ROTE FAHNE, Nr. 183, GEGEN DIE STRÖMUNG, Nr. 14, WESTBERLINER KOMMUNIST, Nr. 13.

aktuelle ideologische Kampf in der kommunistischen Weltbewegung zeigt immer deutlicher, daß sich mit der Propaganda der "Mao Tse-tung-Ideen" als "Konzentration des Marxismus-Leninismus auf neuer Stufe" udgl. die fatale Vorstellung verbindet, daß der Marxismus-Leninismus, die Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, den historischen Erfahrungen der letzten gut 50 Jahre nicht standgehalten habe, "unzureichend", wenn nicht gar "fehlerhaft" sei und dementsprechend durch die "Mao Tse-tung-Ideen" "ergänzt" oder "korrigiert" werden müsse. So wird der revisionistische Verrat mehr oder weniger unverhüllt dem Marxismus-Leninismus selbst angelastet und nicht auf dessen Revision zurückgeführt. Der durch und durch faule Charakter solcher Auffassungen zeigt sich vor allem in den offenen und versteckten Attacken auf das marxistisch-leninistische Werk Stalins. Die Verteidiger der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" tragen zunehmend offene Angriffe auf den Marxismus-Leninismus vor, so etwa mit der liberalistischen These vom "gesetzmäßigen Kampf zweier Linién" in der kommunistischen Partei und der angeblichen Existenz der Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus. In nicht wenigen Fällen verteidigen die Anhänger der Kategorie "Mao Tse-tung-Ideen" übrigens auch Auffassungen, die sich aus dem authentischen Werk Mao Tse-tungs nicht ableiten lassen und sich sogar im Widerspruch dazu befinden.

Aber auch wenn wir die Definition bzw. jegliche Konstruktion von "Mao Tse-tung-Ideen", sei es als "chinesischer Marxismus", sei es als "Marxismus auf einer völlig neuen Stufe" und alle damit verbundenen revisionistischen Auffassungen unbedingt ablehnen und bekämpfen, so heißt das noch längst nicht, daß wir d a m i t automatisch ebenso unterschiedslos den gesamten I n h a l t des Werkes Mao Tse-tungs verwerfen. Im Gegenteil. Die Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" muß gerade auch verworfen werden, um Mao Tse-tung korrekt einschätzen zu können. Denn nur ausgehend vom Marxismus-Leninismus selbst, der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, können wir korrekt den Inhalt des Werkes Mao Tse-tungs einschätzen, indem wir jede einzelne und die Gesamtheit seiner Auffassungen, seine Theorie und Praxis, soweit sie uns zugänglich sind, mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus konfrontieren.

Wir verteidigen das marxistisch-leninistische Erbe Mao Tse-tungs, insbesondere sein großartiges marxistisch-leninistisches Werk über die antiimperialistisch-antifeudale Revolution in China, kritisieren zugleich aber, ausgehend vom Marxismus-Leninismus, auch seine revisionistischen Fehler, insbesondere seine dem Marxismus-Leninismus fundamental widersprechende Haltung zur nationalen Bourgeoisie in der Etappe der sozialistischen Revolution, wie sie in seinen Schriften in der Zeit um 1956/57 zum Ausdruck kommt. (*)

(*) Vgl. dazu ausführlicher die demnächst erscheinende "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Gemeinsame Erklärung der Redaktionen von ROTE FAHNE, WEST-BERLINER KOMMUNIST und GEGEN DIE STRÖMUNG.

Bevor wir prüfen, wie und mit welcher Argumentation sich Enver Hoxha gegen die Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" wendet, die er einfach mit dem Werk Mao Tse-tungs gleichsetzt, ist es zweckmäßig, vorerst knapp die wichtigsten "Argumente" der Chruschtschow-Revisionisten gegen die "Mao Tse-tung-Ideen" anzuführen, um den Erfordernissen des umfassenden ideologischen Kampfes gegen den modernen Revisionismus gerecht zu werden.

2. Der antimarxistische Charakter der Attacken der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten auf die sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" und den sogenannten "Maoismus"

Bekanntlich bekämpfen die modernen Revisionisten seit Jahren sehr heftig das Werk Mao Tse-tungs. Dabei setzen sie die wirklichen Auffassungen Mao Tse-tungs unterschiedslos mit den so genannten "Mao Tse-tung-Ideen" gleich und diffamieren das Ganze als "Maoismus". Der "Maoismus" wird von den Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten allgemein so charakterisiert:

"Die theoretischen Grundlagen des Kurses der chinesischen Führung sind die 'Ideen Mao Tse-tungs'. Der Maoismus ist eine dem Marxismus fremde ideologische Strömung." ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Frankfurt/M, 1973, S. 6)

Diese "dem Marxismus fremde ideologische Strömung" wird wie folgt beschrieben:

"Die Auffassungen Mao Tse-tungs bilden keine abgeschlossene systematische wissenschaftliche Weltanschauung. Sie stellen ein Konglomerat verschiedener Ideen dar, die in Abhängigkeit von den auftretenden Bedürfnissen den verschiedensten Quellen entlehnt sind, angefangen von den Gesprächen des Konfuzius bis zu den Schriften Kropotkins. Daraus resultiert ihr Eklektizismus, ihr fragmentarischer Charakter und ihre Oberflächlichkeit. In den Auffassungen und im politischen Kurs Mao Tse-tungs kann man Elemente entdecken, die dem Volkstümertum, Anarchismus, Blanquismus, Trotzkismus und anderen kleinbürgerlichen ideologischen Strömungen nahestehen. Es wäre jedoch nicht richtig, die Auffassungen Mao Tse-tungs mit einer dieser ideologischen Richtungen zu identifizieren. Der Maoismus als eine im Wesen chinesische Erscheinung ist gesellschaftlich-ökonomisch, historisch, ideologisch und erkenntnistheoretisch tief im chinesischen Boden verwurzelt." (Ebenda, S.12/13)

Wir geben diese Tiraden dem Leser zur Kenntnisnahme, doch eine detaillierte Auseinandersetzung damit lohnt sich angesichts des rein diffamierenden Charakters dieser "Charakterisierung" des "Maoismus" nicht.

Hinsichtlich der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" kritisieren die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten deren Propaganda als "Gipfel des Marxismus-Leninismus" und die Idee

der "Sinisierung" des Marxismus-Leninismus. Doch wie und mit welchem Ziel machen sie das? Die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten kritisieren am IX. Parteitag der KP Chinas, daß

"Mao zum Lehrer aller Völker, zum ideologischen Theoretiker und Marxisten der gesamten kommunistischen Weltbewegung und die 'Ideen Mao Tse-tungs' zum Gipfel des wissenschaftlichen Denkens, zum 'Marxismus-Leninismus der gegenwärtigen Epoche' erklärt wurden. Der Sinn der Beschlüsse des IX. Parteitages der KP Chinas bestand darin, den Marxismus-Leninismus durch den Maoismus zu ersetzen." ("Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S. 17)

Diese Kritik bedeutet jedoch keineswegs, daß die Revisionisten die Bestimmung des Leninismus als Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution verteidigen. Im Gegenteil, die Revisionisten revidieren ausdrücklich die Le-ninsche Definition unserer Epoche. Bezugnehmend auf den X. Parteitag der KP Chinas, der den IX. Parteitag hinsichtlich der Definition unserer Epoche korrigierte, heißt es gegen die dort immerhin gegebene richtige Einschätzung unserer Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution:

"Für den wissenschaftlichen Kommunismus ist die gegenwärtige Epoche die Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, die Epoche der Spaltung der Welt in zwei entgegen-gesetzte Systeme, in das sozialistische und das kapitalistische System, die Epoche des Kampfes zwischen diesen Systemen bis hin zum vollständigen Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Mit dieser Definition wird die frühere These, daß die heutige Epoche die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, weiterentwickelt und be-reichert. Jedoch die Maoisten operieren auch heute noch mit der These, daß die heutige Epoche 'die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen' sei." (Ebenda, S. 115)

Die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten wenden sich also rein aus demagogischen Gründen gegen die tatsächlich falsche Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" durch den IX. Parteitag der KP Chinas, um sie durch eine andere falsche Definition zu ersetzen, attackieren in Wirklichkeit also den Leninismus, den sie unter dem Vorwand "neuer Bedingungen" über Bord gewor-fen haben.

Ein weiterer Gegenstand demagogischer Kritik der Chruschtschow-Revisionisten am "Maoismus" ist die These von den "Mao Tse-tung-Ideen" als "sinisierte Marxismus":

"Mao Tse-tung versteht die Anwendung des Marxismus auf die konkreten Bedingungen der chinesischen Wirklichkeit als 'Sinisierung' des Marxismus, die in Wirklichkeit in seine Entstellung und Vulgarisierung, seine Ersetzung durch die 'Ideen Mao Tse-tungs' umschlägt." ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", S. 357)

Wir haben bereits gezeigt, daß es nicht Mao Tse-tung, sondern Liu Schao-tschi war, der die "Sinisierung" des Marxismus im Sinne eines "chinesischen Marxismus" forderte. Mit diesen dümmlichen Unterstellungen geht es den Chruschtschow-Revisionisten aber in Wirklichkeit darum, die marxistisch-leninistische Forderung der Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen zu bekämpfen:

"Die Maoisten entstellen die schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus. Unter Hinweis auf die Besonderheiten der chinesischen Revolution versucht Mao Tse-tung, eine eigene Methodologie zu schaffen, die sich von der marxistisch-leninistischen Methodologie unterscheidet und die er in eine 'chinesische' nationale Form kleidet."

(Ebenda, S. 856)

Damit leugnen die Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten die von Lenin speziell an die Kommunisten des unterdrückten Ostens gestellte grundlegende Aufgabe,

"daß die kommunistische Propaganda in jedem Land in einer dem Volk verständlichen Sprache getrieben wird", bzw.
"die echte kommunistische Lehre..in die Sprache eines jeden Volkes zu übersetzen." (Lenin, "Referat auf dem II.Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S.146/147)

3. Enver Hoxha lehnt die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" als "höchste Stufe" des Marxismus-Leninismus nicht aus prinzipiellen Gründen ab

Enver Hoxha kritisiert die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" als "höchste Stufe" des Marxismus-Leninismus folgendermaßen:

Die «Mao-Tsetungideen» wurden zur höchsten Stufe des Marxismus-Leninismus in der heutigen Epoche erklärt. Die chinesischen Führer haben erklärt, dass «Mao Tsetung mehr geleistet hat als Marx, Engels und Lenin...». Im Statut der Kommunistischen Partei Chinas, das auf ihrem 9. Parteitag verabschiedet wurde, der seine Arbeiten unter Mao Tsetungs Leitung abhielt, heißt es, dass «die Mao-Tsetungideen der Marxismus-Leninismus der Epoche sind...», dass «Mao Tsetung den Marxismus-Leninismus beerbt, verteidigte und entwickelte und bewirkte, dass er in eine neue und höhere Etappe eintrat».

Dass der Tätigkeit der Partei nicht die Prin-

* 8. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, Dokumente, S. 79-80, Tirana 1969.

zipien und Normen des Marxismus-Leninismus, sondern die «Mao-Tsetungideen» zugrunde gelegt wurden, öffnete dem Opportunismus und dem Fraktionskampf in den Reihen der Kommunistischen Partei Chinas noch mehr die Türen.

Die «Mao-Tsetungideen» sind ein Amalgam von Auffassungen, in dem vom Marxismus-Leninismus entliehene Ideen und Thesen mit anderen – idealistischen, pragmatischen und revisionistischen – philosophischen Prinzipien verquickt worden sind. Sie haben ihre Wurzeln in der alten chinesischen Philosophie und in der politischen, ideologischen Vergangenheit Chinas, in seiner staatlichen und militaristischen Praxis.

(S. 458/459)

Leider teilt uns Enver Hoxha nicht mit, worin denn die Revision des Marxismus-Leninismus durch die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen", wie sie im Statut des IX. Parteitags der

KP Chinas gegeben wird, besteht. Die Antwort beschränkt sich einfach auf die Erklärung, daß die "Mao Tse-tung-Ideen" eben ein Amalgam von allem möglichem seien - und wie soll schon ein revisionistisches Konglomerat antimarxistischer Ideologien den "Gipfel" des Marxismus-Leninismus darstellen.

Auch an anderer Stelle übergeht Enver Hoxha die Frage, worin der Revisionismus der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" als "höchster Stufe" des Marxismus-Leninismus besteht:

In unserer Presse wurde Mao Tsetung als grosser Marxist-Leninist bezeichnet, niemals jedoch haben wir die Definitionen der chinesischen Propaganda gebraucht und anerkannt, die Mao als Klassiker des Marxismus-Leninismus und die

«Mao-Tsetungideen» als dessen dritte und höchste Etappe bezeichnete. Unsere Partei hat die Aufblähung des Kults um Mao Tsetung in China als mit dem Marxismus-Leninismus unvereinbar betrachtet.

(S. 455)

Besteht das revisionistische Wesen der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" wirklich in der "Aufblähung des Kults um Mao Tse-tung", den die PdAA angeblich niemals und in keinster Weise mitgemacht habe?

Wir meinen, daß damit der eigentliche und wirklich fundamentale Fehler des Begriffes "Mao Tse-tung-Ideen" und ihrer Definition als neuer, höherer Stufe des Marxismus-Leninismus gar nicht erfaßt ist. Denn diese Definition wäre in jedem Fall falsch, auch wenn die "Mao Tse-tung-Ideen" keineswegs so sehr dem Marxismus-Leninismus widersprechen, wie Enver Hoxha behauptet.

G r u n d l e g e n d richtet sich die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" als "Marxismus-Leninismus einer neuen Epoche" bzw. als "neue Stufe" des Marxismus-Leninismus gegen die nach wie vor uneingeschränkt gültige Definition des Leninismus, wie sie Stalin klassisch formulierte:

"Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution". ("Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.63)

Der Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" muß prinzipiell abgelehnt werden, da er sich von vornherein gegen den Leninismus richtet.

D i e s hat Enver Hoxha nicht klargestellt. Mit einem unqualifizierten Wortschwall, der sich in Form und Inhalt kaum von dem der Chruschtschow-Revisionisten unterscheidet, hat Enver Hoxha einfach die Frage der Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" übergangen. Das führt auch dazu, daß noch vor einigen Jahren, als Mao Tse-tung auch in Albanien als großer Marxist-Leninist und konsequenter Fortsetzer von Marx, Engels, Lenin und Stalin gepriesen wurde, ebenso euphorisch die "Mao Tse-tung-Ideen" als konsequente Fortführung des Marxismus-Leninismus propagiert wurden. Die falsche Bestimmung sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" wurde jetzt von Enver Hoxha nicht verworfen, weil damit die Gültigkeit des Leninismus verneint wird, sondern weil das,

was gestern noch als duftende Blume gerühmt wurde, heute als übles Giftgewächs verteuft werden soll. (*)

Damit stellt Enver Hoxha nicht die Verteidigung der Autorität des Marxismus-Leninismus an die erste Stelle, damals nicht und heute nicht, sondern die jeweils herrschende eigene Einschätzung, sei sie nun überschwenglich positiv oder vernichtend negativ. (**)

- 4.) Enver Hoxha verletzt in seinen prinzipienlosen Angriffen auf Mao Tse-tung das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen
-

Enver Hoxha erhebt folgenden schwerwiegenden Vorwurf, diesmal gegen das authentische Werk Mao Tse-tungs, das er als "Mao Tse-tung-Ideen" diffamiert:

Die «Mao-tsetungideen» sind eine Spielart des Revisionismus, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg Gestalt anzunehmen begonnen hat, besonders nach 1935, als Mao Tsetung an die Macht kam. In dieser Periode löste Mao Tsetung mit seinen Gefolgsmännern unter der Parole des Kampfes gegen den «Dogmatismus», die «fertigen Scherma» die «fremden Schablonen» usw. eine theoretische Kampagne aus und warf in Leugnung des universalen Charakters des Marxismus-Leni-

nismus das Problem der Ausarbeitung des nationalen Marxismus auf. Statt des Marxismus-Leninismus predigte er die «chinesische Art» der Behandlung der Probleme und den «...lebhaften und von Frische erfüllten, für die Ohren und die Augen des chinesischen Volkes angenehmen» chinesischen Stil und propagierte damit die revisionistische These, der Marxismus müsse in jedem Land einen besonderen spezifischen Inhalt haben.

(S. 458)

* Mao Tsetung, Ausgewählte Werke, 2. Auflage, Bd. 4.
S. 84.

(*) So propagierte die PdAA 1966 "die großen Lehren und Ideen des Genossen Mao Tse-tung" als "die weitere Entwicklung der Theorie des Marxismus-Leninismus in der heutigen Epoche" ("Ewige Freundschaft", Tirana 1966, S. 80/81). Mehmet Shehu propagierte anlässlich des 80. Geburtstages Mao Tse-tungs "das Werk des Genossen Mao Tse-tung" als "das Banner für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus in der Welt." (Beilage zu "Albanien heute", Nr. 6/73)

(**) Nicht näher diskutierenswert erscheint uns die Behauptung, in China habe man erklärt, daß "Mao Tse-tung mehr geleistet hat als Marx, Engels und Lenin...." ("Imperialismus und Revolution", S. 459). Für diese Behauptung führt Enver Hoxha nicht einmal eine Quelle an. Wir wollen nicht bestreiten, daß es lange Zeit in der KP Chinas Erscheinungen der Verabsolutierung Mao Tse-tungs gegeben hat. Aus einer unautorisierten Quelle des "Bandes V" geht allerdings auch hervor, daß Mao Tse-tung mit der Überbewertung und Verabsolutierung seiner Person und seines Werkes nicht einverstanden war. 1953 soll er festgestellt haben:

"Keinen chinesischen Genossen mit Marx, Engels, Lenin oder Stalin gleichsetzen. Unser Verhältnis zu diesen ist das des Schülers zu seinen Lehrern, und so soll es auch sein." ("Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei", "Band V", S. 122)

An anderer Stelle erhebt Enver Hoxha in seinem Buch nochmals denselben Vorwurf:

Mao Tsetung hat erklärt, dass «die Chinesen die von Ausländern geschaffenen Formeln beiseite lassen müssen». Doch was dies für Formeln sind, präzisiert er nicht. Er hat «alle von den anderen Ländern entliehenen Klischees und

Dogmen» verurteilt. Hier drängt sich die Frage auf: Schliessen diese für China fremden «Dogmen» und «Klischees» etwa auch die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus ein, die nicht von Chinesen ausgearbeitet worden ist?

(S. 506)

War es also doch so, daß Mao Tse-tung die allgemeine Gültigkeit des Marxismus-Leninismus verneinte, um ihm einen "Marxismus mit chinesischem Inhalt" entgegenzusetzen? Sehen wir uns die Stelle bei Mao Tse-tung, auf die sich Enver Hoxha bezieht, im Zusammenhang an:

"Die Kommunisten sind internationalistische Marxisten, aber wir können den Marxismus nur dann in die Praxis umsetzen, wenn wir ihn mit den konkreten Besonderheiten unseres Landes integrieren und ihm eine bestimmte nationale Form geben. Die große Stärke des Marxismus-Leninismus liegt gerade in seiner Integration mit der konkreten revolutionären Praxis aller Länder. Für die Kommunistische Partei Chinas bedeutet das, die Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Verhältnisse Chinas zu erlernen. Für die chinesischen Kommunisten, die ein Teil der großen chinesischen Nation, deren eigenes Fleisch und Blut sind, ist jedes von den Besonderheiten Chinas losgelöste Gerede über Marxismus bloß ein abstrakter, hohler Marxismus. Daher wird die konkrete Anwendung des Marxismus in China in der Weise, daß er in jeder seiner Äußerungen die erforderlichen chinesischen Charakterzüge aufweist, d.h. eine Anwendung des Marxismus im Lichte der Besonderheiten Chinas, zu einem dringenden Problem, das die ganze Partei verstehen und lösen muß. Man muß die ausländischen Schemata beseitigen, weniger hohle, abstrakte Phrasen dreschen und den Dogmatismus ruhen lassen; an ihre Stelle soll der frische, lebhafte chinesische Stil und die frische, lebhafte chinesische Manier treten, die bei den einfachen Menschen Chinas beliebt sind. Den internationalistischen Inhalt von der nationalen Form loslösen können nur Leute, die nichts von Internationalismus verstehen; wir jedoch müssen das eine mit dem anderen eng verbinden." ("Der Platz der KP Chinas im nationalen Krieg", AW II, S. 246, 1938, vgl. auch AW III, S. 71, wo die von Enver Hoxha angeführte Passage von Mao Tse-tung nochmals zitiert wird.)

Der unvoreingenommene Leser, dem der Blick nicht durch voreilige Gesamteinschätzungen verstellen ist, kann sich selbst davon überzeugen, daß Mao Tse-tung hier nicht die Forderung erhebt, "der Marxismus müsse in jedem Land einen besonderen spezifischen Inhalt haben". Mao Tse-tung spricht auch für Enver Hoxha unübersehbar eindeutig vom "internationalistischen Inhalt" und unterscheidet davon den "Stil", die "Manier" und die "Form". Er betont die Notwendigkeit, den Marxismus im Lichte der Besonderhei-

ten Chinas anzuwenden, was völlig korrekt ist. (*)

Die Kritik Enver Hoxhas, Mao Tse-tung habe anstelle des Marxismus-Leninismus einen dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzten "chinesischen Marxismus" propagiert, muß somit als unzutreffend und den Sinn der Aussagen Mao Tse-tungs verfälschend zurückgewiesen werden. Mao Tse-tung stellt zudem nur einige Absätze vor der von Enver Hoxha falsch kritisierten Stelle selbst fest:

"Die Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin hat universelle Geltung. Wir dürfen aber ihre Theorie nicht als ein Dogma, sondern müssen sie als eine Anleitung zum Handeln betrachten. Man darf sich nicht mit dem Erlernen der marxistisch-leninistischen Terminologie begnügen, sondern muß den Marxismus-Leninismus als die Wissenschaft von der Revolution studieren. Es genügt nicht, wenn wir die Schlußfolgerungen betreffend die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten begreifen, die Marx, Engels, Lenin und Stalin auf Grund eines umfassenden Studiums des realen Lebens und der revolutionären Erfahrungen gezogen haben, sondern wir müssen uns auch ihren Standpunkt und ihre Methode bei der Betrachtung und Lösung der Probleme zu eigen machen." (Ebenda, S. 245)

Das sind ausgezeichnete marxistisch-leninistische Stellungnahmen, die sich unserer Meinung nach in vollem Einklang befinden mit den Lehren Stalins über die wirkliche Meisterung des Marxismus-Leninismus als Anleitung zum revolutionären Handeln, wie sie in den "Schlußfolgerungen" der "Geschichte der KPdSU(B)", Kurzer Lehrgang" gezogen werden.

Im speziellen geht es Mao Tse-tung von der Stoßrichtung der Argumentation her um ein geradezu lebenswichtiges Problem, das insbesondere für alle Parteien von entscheidender Bedeutung ist, die sich in gestählte bolschewistische Kampfparteien verwandelt haben, vor denen in der ganzen Größe die Aufgaben der 2. Phase des Parteiaufbaus stehen, deren Hauptaufgabe es ist, die Millionenmassen zum Ansturm auf den Klassenfeind zu führen, indem sie es verstehen, die Massen anhand ihrer eigenen Erfahrung für die Linie der Partei zu gewinnen, die richtige Linie der Partei zur Linie der Massen zu machen. Hierzu ist unerlässlich die Berücksichtigung dessen, was Stalin als eines der grundlegenden taktischen Prinzipien des Leninismus nannte:

"das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen und des national Spezifischen in jedem einzelnen Lande bei der Ausarbeitung der leitenden Weisungen der Kommintern für die Arbeiterbewegung dieser Länder". ("Notizen über Gegenwartsthemen", in: "MLSK"-Broschüre, "J.W. Stalin zur chinesischen Revolution", S. 95)

Und gerade im Zusammenhang mit der gründlichen Erfassung der Probleme der chinesischen Revolution wandte sich Stalin gegen

(*) Zu den in diesem langen Zitat enthaltenen polemischen Überspitzungen siehe Anmerkung 1: "Einige Probleme, die sich aus polemisch überspitzten Formulierungen Mao Tse-tungs ergeben" S. 61

"eine gewisse Sorte von 'Führern', die tatsächlich glauben, man könne die Revolution in China sozusagen auf telegraphischem Wege, auf Grund der bekannten, von allen anerkannten, allgemeinen Leitsätze der Komintern leiten, ohne die nationalen Besonderheiten der chinesischen Ökonomik, des politischen Systems in China, der chinesischen Kultur, der chinesischen Bräuche und Traditionen zu berücksichtigen." (Ebenda, S.95, Sperrung von Stalin)

Wenn Mao Tse-tung feststellt, daß diejenigen, die die Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten ignorieren, "nichts von Internationalismus verstehen", so ist diese Feststellung durchaus in Übereinstimmung mit den Lehren Lenins, denn wie dieser sagte,

"erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien im einzelnen richtig modifiziert und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig angewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkret-einem Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen - das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen." ("Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", LW 31, S. 79, Sperrung von Lenin)

Direkt bezogen auf die Aufgaben der Kommunisten des Ostens sagte Lenin im Jahre 1919:

"Vor ihnen steht die Aufgabe, auch weiterhin dafür zu sorgen, daß die kommunistische Propaganda in jedem Land in einer dem Volk verständlichen Sprache getrieben wird." ("Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der Kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", LW 30, S. 146)

"Hier erwächst Ihnen die Aufgabe, wie sie vor den Kommunisten der ganzen Welt bisher noch nicht gestanden hat: Gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis müssen Sie unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital, sondern gegen die Überreste des Mittelalters zu führen gilt." (Ebenda, S. 146)

"Die Aufgabe besteht darin, bei den werktätigen Massen den revolutionären Elan zu Selbständigkeit und Organisierung

zu wecken, unabhängig davon, auf welchem Niveau sie stehen; die echte kommunistische Lehre, die ja für die Kommunisten der fortgeschritteneren Länder bestimmt ist, in die Sprache eines jeden Volkes zu übersetzen; die praktischen Aufgaben, die keinen Aufschub dulden, zu erfüllen und sich im gemeinsamen Kampf mit den Proletariern der anderen Länder zu vereinigen.

Das sind die Aufgaben, deren Lösung Sie in keinem kommunistischen Buch, wohl aber in dem gemeinsamen Kampf finden werden, der in Rußland begonnen wurde. Sie werden diese Aufgabe stellen und auf Grund Ihrer eigenen Erfahrung lösen müssen."

(Ebenda, S. 147)

Kann denn ernstlich bestritten werden, daß die KP Chinas unter den komplizierten Bedingungen dieses riesigen kolonialen, halb-kolonialen und halbfeudalen Landes, wo die ganz überwiegende Mehrheit des Volkes aus Bauern bestand, gerade vor dieser ge- bieterischen Aufgabe stand und es sicherlich notwendig war, die Auffassungen derjenigen zu bekämpfen, die diese entscheidende Aufgabe mit allgemeinen Phrasen herabminderten? Dies mit der "Ausarbeitung des nationalen Marxismus" gleichzusetzen, wie Enver Hoxha das tut, bedeutet eine völlige Verkennung, ja Ablehnung des Prinzips der unbedingten Berücksichtigung des national Besonderen.

5.) Enver Hoxha versteigt sich zu der Behauptung, daß die Revisionisten marxistisch-leninistische Zitate nicht ausnutzen können

=====

Mit folgender Argumentation will Enver Hoxha den "Eklektizismus" des Werks Mao Tse-tungs nachweisen:

Alle chinesischen Führer, sowohl die, die gegenwärtig die Macht innehaben, als auch die, die an der Macht waren und aus ihr gestürzt wurden, jedoch manövrierten, um ihre konterrevolutionären Pläne in die Tat umzusetzen, hatten und haben die «Mao-Tsetung-Ideen» als ideologische Grundlage. Mao Tsetung hat selbst zugegeben, dass seine Ideen von allen ausgenutzt werden können, von den Linken wie von den Rechten, wie er die verschiedenen Gruppen nennt, die die chinesische Führung bilden. In seinem Brief an Tschiang Tsching vom 8. Juli 1966 erklärte Mao Tsetung, dass «die Rechte an der Macht meine Worte be-

nutzen kann, um für eine gewisse Zeit mächtig zu werden, doch die Linke kann andere meiner Worte benutzen und sich organisieren, um die Rechten zu stürzen».* Dies deutet davon, dass Mao Tsetung kein Marxist-Leninist gewesen ist, dass seine Ansichten eklektizistisch sind. Das zeigt sich in Maos ganzem «theoretischem Werk», das trotz der Verschleiern mit «revolutionärer» Phraseologie und «revolutionären» Schlagworten die Tatsache nicht verborgen kann, dass die «Mao-Tsetung-Ideen» mit dem Marxismus-Leninismus nichts gemein haben.

* «Le Monde» vom 2. Dezember 1972.

(S. 459/460)

Nur oberflächlich betrachtet geht es Enver Hoxha darum, daß "alle Führer, sowohl die, die gegenwärtig die Macht innehaben, als auch die, die an der Macht waren und aus ihr gestürzt wurden.. die 'Mao Tse-tung-Ideen' als ideologische Grundlage" hatten und haben. In Wirklichkeit geht es ihm nicht um die Konstruktion so genannter "Mao Tse-tung-Ideen", sondern um die Behauptung, angeblich könnte sich jedermann auf Mao Tse-tung und sein Werk berufen, da dieses "eklektisch" sei. Aber offensichtlich hat Enver Hoxha nicht registriert oder will er nicht registrieren, daß die Deng-Hua-Revisionisten heute in China eine eifrige "Ent-

"maoisisierung" betreiben. Daß dabei die Angriffe auf das Werk Mao Tse-tungs direkt einhergehen können mit der Beibehaltung der Propaganda sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" zeigen augenscheinlich die gegenwärtigen Manöver der Deng-Hua-Revisionisten. (*)

Es geht hier wesentlich aber nicht darum, daß die heutige konter-revolutionäre Führung der KP Chinas sich auf einzelne revisionistische Auffassungen Mao Tse-tungs aus der Zeit um 1956/57 beruft, während sie zugleich das gesamte revolutionäre Erbe Mao Tse-tungs, seinen mutigen antirevisionistischen Kampf mit Füßen tritt und zum Teil offen mit Verwünschungen überschüttet.

Der Kern der Frage ist, daß Enver Hoxha meint, den "Eklektizismus" des Werks Mao Tse-tungs als - wie Enver Hoxha sagt - übles Amalgam verschiedenster nichtmarxistischer Ideologien dadurch nachweisen zu können, daß Mao Tse-tung selbst zugegeben habe, daß "die Rechte an der Macht meine Worte benutzen kann, um für eine gewisse Zeit mächtig zu werden".

Besteht denn der "antimarxistische" und "eklektische" Charakter des Werks Mao Tse-tungs darin, daß im Unterschied zum Marxismus-Leninismus die Rechten Worte benutzen bzw. ausnutzen können?

Eine solche Argumentation bringt ein totales Unverständnis des Vorgehens der Revisionisten zum Ausdruck.

Wie war es denn, als die Chruschtschow-Revisionisten in der Sowjetunion die Macht an sich gerissen hatten und ihren neuen revisionistischen Kurs verkündeten? Sie setzten ein ganzes Heer revisionistischer Professoren und Spezialisten ein, um all die-jenigen Lenin-Zitate zusammenzuklauben, die ihrer revisionistischen Linie scheinbar Recht gaben. Sie brachten haufenweise Zitate über "sozialistische Gesetzlichkeit", über "kollektive Leitung", über die Bedeutung der "friedlichen Koexistenz", über die "letztendlich entscheidende Bedeutung der Produktivität" usw. usf. Damit nutzten sie eindeutig "Worte" Lenins aus, "um für eine gewisse Zeit mächtig zu werden".

Es ist keineswegs so, wie Enver Hoxha es hinstellt, daß die Revisionisten dem Marxismus-Leninismus nichts entnehmen können. Lenin sagte bereits über den Revisionisten Kautsky:

"Kautsky entnimmt dem Marxismus das, was für die Liberalen, für die Bourgeoisie annehmbar ist (die Kritik am Mittelalter, die fortschrittliche historische Rolle des Kapitalismus im allgemeinen und der kapitalistischen Demokratie im besonderen), und streicht, verschweigt und vertuscht vom Marxismus all das, was für die Bourgeoisie unannehmbar ist (die revolutionäre Gewalt des Proletariats gegenüber der Bourgeoisie, um diese zu vernichten)". ("Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S. 241, Hervorhebung von Lenin)

Die Marxisten-Leninisten müssen gerade diejenigen Seiten, Lehren

(*) Vgl. Anmerkung 2: "Die Deng-Hua-Revisionisten und die sogenannten 'Mao Tse-tung-Ideen' ", S. 62

und "Worte" des Marxismus-Leninismus in den Vordergrund rücken, die für die Bourgeoisie und die Opportunisten unannehmbar sind, sie müssen durch umfassende marxistisch-leninistische Argumentation die Manöver der Revisionisten zerschlagen.

Somit erweist sich die ganze Haltlosigkeit der Argumentation Enver Hoxhas über den "Eklektizismus" des Werks Mao Tse-tungs.

* * *

* * *

* * *

Die hier nachgewiesenen durch und durch faulen, anti-leninistischen Methoden Enver Hoxhas lassen nichts Gutes für seine inhaltlichen Standpunkte erwarten, denn wer eine korrekte Sache vertritt, hat es nicht nötig, zu derartigen Methoden zu greifen.

Trotzdem werden wir uns in den nächsten Teilen unserer "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'" nicht von kurzlebigen Emotionen leiten lassen, sondern seine Position zur antifeudalen-antiimperialistischen Revolution in China, zu Fragen des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution usw. einer an der Sache orientierten, scharfen Kritik unterziehen.

Anmerkung 1: Einige Probleme, die sich aus polemisch über-spitzten Formulierungen Mao Tse-tungs ergeben

=====

Wie wir gezeigt haben, hat Enver Hoxha den Sinn der von uns auf Seite 55 ausführlich zitierten Passage Mao Tse-tungs über die Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Besonderheiten Chinas völlig entstellt. Dennoch meinen wir, sind in der angeführten Stelle bei Mao Tse-tung Probleme enthalten, die in der weiteren Analyse des Werks Mao Tse-tungs berücksichtigt und in ihrer Tragweite eingeschätzt werden müssen. Eine solche Klärung dieser Fragen kann jedoch nur im ausgesprochenen Gegensatz und in Abgrenzung zu Enver Hoxhas falscher Position erfolgen.

Wir meinen: Bei aller Notwendigkeit, gegen Dogmatiker die Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die spezifischen Verhältnisse Chinas herauszustellen, dies als Hauptaufgabe einer Massenpartei zu verteidigen, gibt es von Mao Tse-tung in dieser Polemik dennoch überspitzte Formulierungen, die falsch sind. Im Grunde geht es dabei darum, daß solche polemischen Über-spitzungen, losgelöst von der damaligen Situation und der Stoßrichtung des damaligen ideologischen Kampfes, eine sehr gefährliche Wirkung entfalten können, zumal wenn sie zu "Grundpositionen" ausgebaut werden.

Speziell handelt es sich um die in dem Zitat enthaltene These, daß "jedes von den Besonderheiten Chinas losgelöste Gerede über Marxismus bloß ein abstrakter, hohler Marxismus" sei sowie um die Forderung, daß der Marxismus auf China so angewendet werden müsse, daß er "in jeder seiner Äußerungen die erforderlichen chinesischen Charakterzüge aufweist" und daß man "die ausländischen Schemata beseitigen" müsse.

Schemata sind natürlich etwas Schematisches und insofern unzureichend, egal ob ausländische oder chinesische. Aber hier geht es nicht so sehr um sie selbst als vielmehr um ihre Herkunft. Solcherart wird offenbar in eine nationalistische Kerbe gehauen. Das Wort "ausländisch" ist in diesem Zusammenhang überflüssig, ja nationalistisch und richtet sich gegen das Lernen von den genau zu verstehenden Erfahrungen anderer Länder, wie es Lenin in "Was tun?" fordert.

Auch die Passage mit den "chinesischen Charakterzügen" in jeder Äußerung ist in dieser allgemeinen Form falsch, nicht nur, weil sie philosophische und ökonomische Diskussionen internationaler Art faktisch negiert, den Eindruck erwecken kann, als sei der Verweis auf die konkreten Erfahrungen der Stalinschen Sowjetunion und ihre marxistische Analyse bloßes "Geschwätz", sondern weil so gesehen hier auch angelegt ist, die internationale Lage unter dem Gesichtswinkel chinesischer Charakterzüge zu sehen und darzustellen, was dem Gedanken der "nationalen Form" im Sinne der vollen Erfassung der national spezifischen Besonderheiten der Revolution im jeweiligen Land n i c h t entspricht. Diese Tendenz zeigt sich deutlich etwa in den Schriften Lin Biaos und Peng Tschens 1964/65 und in den Publikationen der KP Chinas überhaupt in dieser Zeit. Es geht dabei nicht nur um

die Übernahme des "chinesischen Stils" in der Einschätzung der internationalen Lage, des Gangs der Weltrevolution usw., sondern vielmehr um die Tendenz, eigene Erfahrungen, eben Erfahrungen der chinesischen Revolution und ihrer Besonderheiten, auf die proletarische Weltrevolution zu übertragen, d.h. chinesische "Schemata" an die Stelle von "ausländischen" zu setzen. (*)

Anmerkung 2 : Die Deng-Hua-Revisionisten und die sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen"
=====

In der "Beijing Rundschau", Nr. 9/81 erschienen zwei Artikel, die einen Aufschluß über das Verständnis der Deng-Hua-Revisionisten von dem geben, was sie "Mao Tse-tung-Ideen" nennen. Die beiden Artikel heißen "Zhou Enlai über die Maozedongideen" und "Entwicklung des Begriffs Maozedongideen in den letzten 40 Jahren."

Angeblich geht es in diesen Artikeln darum, "ein wissenschaftliches Verständnis der Maozedongideen" zu schaffen. (S.8) In Wirklichkeit besteht die nur schlecht kaschierte Absicht der Deng-Hua-Revisionisten darin, gegen all die marxistisch-leninistischen Auffassungen Mao Tse-tungs zu Felde zu ziehen, welche ihrem heutigen durch und durch konterrevolutionären Kurs zutiefst widersprechen. Das sind vor allem die revolutionären, marxistisch-leninistischen Positionen Mao Tse-tungs über die Diktatur des Proletariats, wie er sie seit Anfang der 60er Jahre im Kampf gegen Liu Schao-tschi, Deng Hsiao-ping und Konsorten vertrat. Die Aufrufe Mao Tse-tungs, sich tiefgehend über die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats klar zu werden, die Unversöhnlichkeit des "Kampfes auf Leben und Tod" zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie zu begreifen usw., waren wichtige Schläge gegen den Revisionismus in China und auf internationaler Ebene. Diese marxistisch-leninistischen Standpunkte Mao Tse-tungs waren zugleich eine faktische - leider mit keiner öffentlichen Selbstkritik verbundene - Korrektur vorher gegangener falscher Positionen Mao Tse-tungs selbst, (insbesondere die Haltung zur "nationalen Bourgeoisie" in der Etappe der sozialistischen Revolution).

Dies muß als Hintergrund gesehen werden, wenn jetzt Deng Hsiao-ping, der zu Lebzeiten Mao Tse-tungs immerhin zweimal aus Amt und Würden gejagt wurde, die "Mao Tse-tung-Ideen" neu definiert:

"Die Maozedongideen sind der richtige Teil seiner Auffassungen zu seinen Lebzeiten." (Deng Hsiao-ping, zitiert in "Beijing

(*) Wir werden auf diesen Fragenkomplex detailliert in den "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil II, eingehen, die sich mit den Bänden II-IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs befassen.

Rundschau", 9/81, S. 16)

Zu diesem "richtigen Teil seiner Auffassungen" zählen die Deng-Hua-Revisionisten "viele seiner Ideen" "vor den 60er Jahren oder vor Ende der 50er Jahre" (ebenda) und "nicht zuletzt vor und nach dem VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas" (S.11).

Die Deng-Hua-Revisionisten "anerkennen" also allenfalls einen Teil von Mao Tse-tungs Werk über die demokratische Etappe der Revolution in China sowie einige seiner Auffassungen nach 1949 bis etwa 1958, wobei sie offensichtlich darauf abzielen, gerade diejenigen seiner Auffassungen nach 1949 als "korrekt" auszugeben, die es tatsächlich nicht sind.

Ihr besonderer Haß richtet sich jedoch auf die Zeitspanne nach 1960:

"Aber anders als in der Periode der demokratischen Revolution beging Genosse Mao Zedong bei der Führung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus, insbesondere in der von ihm geführten und eingeleiteten 'Kulturrevolution' Fehler." (Ebenda, S. 12)

Deng Hsiao-ping "urteilt" über diesen Zeitabschnitt im Leben und Wirken Mao Tse-tungs bis zu seinem Tode:

"Seine Siege machten ihn unvorsichtig und in seinen späteren Jahren traten einige negative Faktoren und negative Vorstellungen auf, meist 'linke' Vorstellungen. Ein ziemlich großer Teil davon verstieß gegen seine ursprünglichen Ideen, gegen seinen früheren ausgezeichneten, korrekten Standpunkt und Arbeitsstil." (Ebenda, S. 16)

Unter Mao Tse-tungs "ursprünglichen Ideen" versteht Deng offensichtlich jene falschen, im wesentlichen auf der Linie des XX. Parteitages der KPdSU liegenden Auffassungen und Standpunkte Mao Tse-tungs, die er später, insbesondere in der Zeit der Kulturrevolution (zum Teil aber auch schon im Verlaufe der offenen Konfrontation mit dem Chruschtschow-Revisionismus) weitgehend korrigiert hat. Als "negativ" dagegen bezeichnet Deng die Rückkehr Mao Tse-tungs zu den marxistisch-leninistischen Positionen und schmäht das als " 'linke' Vorstellungen".

Die Speerspitze des von Deng Hsiao-ping angeführten Kampfes "um ein wissenschaftliches Verständnis der Mao Tse-tung-Ideen" richtet sich gerade gegen diese angeblich linken Abweichungen Mao Tse-tungs. Wie alle Opportunisten und Revisionisten machen die Deng-Hua-Leute vor der Diktatur des Proletariats halt, der Epoche der restlosen Vernichtung der Bourgeoisie und ihrer Überbleibsel auf allen Gebieten. Deshalb haben sie aus ihrer Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" die marxistisch-leninistischen Auffassungen Mao Tse-tungs über die Notwendigkeit der Festigung der Diktatur des Proletariats usw. gänzlich eliminiert. Ihr "Kampf" gegen die Verherrlichung der "Mao Tse-tung-Ideen" und gegen die Verabsolutierung von Person und Werk Mao Tse-tungs, wie es sie insbesondere zur Zeit der Kulturrevolution wirklich

gab, ist nur ein billiger Vorwand, um ihre revisionistische Zielsetzung zu bemanteln. Es ist der Kampf exakt gegen das, was am Werk Mao Tse-tungs wirklich revolutionär und marxistisch-leninistisch war.

Die Deng-Hua-Revisionisten selbst präsentieren in den beiden Artikeln gleich eine ganze Latte verschiedenster Definitionen der "Mao Tse-tung-Ideen". Da ist die Rede von den "Mao Tse-tung-Ideen" als "Sinisierung des Marxismus-Leninismus" in der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution, wozu sie sich auf Tschou En-lai und Liu Schao-tschi berufen. (S.8) Teils werden sie als "Verwandlung" der marxistisch-leninistischen Theorie in eine Waffe der Befreiung" (S.12), teils als "asiatische Form des Marxismus" (S.13) dargestellt, dann wird wieder als offene Frage behandelt, "wie man die Maozedongideen richtig einschätzen soll" (S.15). An anderer Stelle heißt es gar, es gelte:

"das wissenschaftliche System der Maozedongideen zu meistern, die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus und der Maozedongideen mit der konkreten Praxis der sozialistischen Modernisierung zu verbinden und sie unter den neuen historischen Bedingungen weiterzuentwickeln." (S.15)

Tatsächlich widerspiegeln diese "Definitionen" - besonders deutlich wird dies bei der letzteren - nur den konterrevolutionären Pragmatismus der Deng-Hua-Revisionisten.

Da den Deng-Hua-Revisionisten am Werk Mao Tse-tungs eben das zutiefst mißfällt, was daran revolutionär und marxistisch-leninistisch ist, bemühen sie sich sehr, zwischen der Theorie und Praxis, den Lehren und dem Werk Mao Tse-tungs selbst, und dem, was sie "Mao Tse-tung-Ideen" nennen, zu unterscheiden. Sie tun das mehrfach auf zweierlei Weise:

Erstens heben sie wiederholt hervor, die "Mao Tse-tung-Ideen" seien nicht Mao Tse-tungs individuelles Gedankengut, sondern eine "kollektive Weisheit der alten Revolutionäre" (S.10) - worunter sie offenbar insbesondere auch Tschou En-lai, Liu Schao-tschi, Tschu Te, Deng Hsiao-ping und andere verstehen -, eine Schöpfung nicht einfach Mao Tse-tungs, sondern "zugleich Produkt der Weisheit seiner Kampfgefährten, der Partei und der revolutionären Massen...im kollektiven Kampf". (S.16)

Zweitens erklären sie nachdrücklich, daß Mao Tse-tung selbst, insbesondere in der Zeit des Kampfes gegen den Rechtsopportunismus (gegen den "sogenannten Rechtsopportunismus", heißt es auf S. 14 im Original!) und der Kulturrevolution gegen die "Mao Tse-tung-Ideen" verstoßen, ihnen zuwidergehendelt habe:

"Der Fehler des Genossen Mao Tse-tung in seiner späteren Zeit liegt eben darin, daß er selbst den..früheren korrekten Ideen und Theorien zuwiderhandelte." (S. 12)

Beide Argumentationen sind nicht nur hochinteressant, sondern zu ihrer Stützung haben die Autoren auch eine Menge bisher unbekannten Materials darüber gesammelt, daß Mao Tse-tung wiederholt gegen die Verwendung des Begriffs "Mao Tse-tung-Ideen" aufgetreten war. Was sie an wirklichen oder angeblichen Äußerungen

Mao Tse-tungs zum Thema "Mao Tse-tung-Ideen" anführen, zeigt jedenfalls eindeutig: Offensichtlich hatte Mao Tse-tung schwere Bedenken hinsichtlich der Zulässigkeit der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen". Laut den angeführten Zitaten lehnte er nicht nur einmal die Verwendung des Begriffes "Mao Tse-tung-Ideen" direkt ab. Gegen die Erfindung eines sogenannten "Maoismus" sprach er sich kategorisch aus.

Bereits 1948 soll sich Mao Tse-tung energisch gegen die Einführung des Begriffes "Maoismus" gewandt haben:

"Dieser Ausdruck ist völlig unangebracht. So etwas wie Maoismus gibt es nicht. Es geht auch nicht darum, 'hauptsächlich den Maoismus zu studieren', sondern wir müssen die Studenten dazu anhalten, die Theorien von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie die Erfahrungen der chinesischen Revolution zu studieren." (S.13)

Wie die "Beijing Rundschau" schreibt, habe Mao Tse-tung auch 1954 vorgeschlagen, die Bezeichnung "Mao Tse-tung-Ideen" als mißverständlich nicht mehr zu verwenden, worauf die Propagandaabteilung beim ZK der KP Chinas ein eigenes Rundschreiben herausgab, in dem die Weisung gegeben wurde:

"Wenn man sich in einem Artikel oder in einer Rede auf den Genossen Mao Zedong bezieht, dann soll man von den Schriften Mao Zedongs sprechen." (Ebenda, S. 13)

Offenbar war das eine sehr berechtigte und richtige Weisung. Da sie jedoch anscheinend nicht eingehalten wurde und der Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" weiter im Statut der KP Chinas stand, kam Mao Tse-tung 1956 neuerlich auf diese Frage zurück:

"Bei der Vorbereitung des VIII. Parteitages im Jahre 1956 schlug Mao Zedong erneut vor, in den Dokumenten der Partei nicht mehr von 'Mao-Zedongideen' zu sprechen. Daher wurde in dem vom VIII. Parteitag der KP Chinas verabschiedeten Parteistatut die Bezeichnung 'Mao-Zedongideen' nicht mehr verwendet, sondern durch die Formulierung 'Die Kommunistische Partei Chinas läßt sich bei ihrer Tätigkeit vom Marxismus-Leninismus anleiten'....ersetzt." (S.13/14)

Gegen die falsche Definition unserer Epoche, wie sie in den Dokumenten der KP Chinas vor allem zur Zeit des IX. Parteitages der KP Chinas gegeben wurde, soll Mao Tse-tung hervorgehoben haben, worauf auch im Bericht an den X. Parteitag der KP Chinas verwiesen wird:

"Wir befinden uns immer noch im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolution". (S.15)

Schließlich soll Mao Tse-tung immer wieder betont haben,

"man dürfe eine ausländische Partei nicht danach beurteilen, ob sie die Maozedongideen akzeptiere oder nicht. Ferner sagte er, in Kontakten mit ausländischen Parteien könnten wir nur und dürfen wir nur an der folgenden Formulierung festhalten: Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des

Marxismus-Leninismus mit der revolutionären Praxis eines jeweiligen Landes." (S. 15)

Bleibt in diesem Zitat auch unklar, warum dies nur oder speziell in bezug auf ausländische Parteien gelten soll, so zeigen die autorisierten Stellungnahmen Mao Tse-tungs (z.B. seine Widmung an japanische Arbeiterfreunde von 1964), daß er sich stets an diesen Grundsatz gehalten hat.

Eines beweisen die von den Deng-Hua-Revisionisten angeführten Zitate und Wiedergaben wirklicher oder angeblicher Äußerungen Mao Tse-tungs jedenfalls mit Sicherheit nicht: Daß Mao Tse-tung in dem einen oder anderen Sinne seine eigenen Ansichten als "Mao Tse-tung-Ideen" definiert hat.
(*)

Ganz das Gegenteil ist der Fall. Der Umstand, daß die Deng-Hua-Revisionisten zwar eine ganze Reihe von Definitionen der "Mao Tse-tung-Ideen" von Tschou En-lai und Liu Schao-tschi sowie eigener Machart anführen, die bis 1942 zurückdatieren, aber nicht eine einzige von Mao Tse-tung bringen, obwohl sie selbst vom "wissenschaftlichen System der Maozedongideen" (S.15) fasseln, ist ein weiteres starkes Indiz dafür, daß Mao Tse-tung mit einer Kategorisierung seiner Auffassungen als "Mao Tse-tung-Ideen" im Grunde nicht einverstanden war.

Wir heben dies nicht nur gegen die Deng-Hua-Revisionisten hervor. Das ist auch von Bedeutung gegen Enver Hoxhas primitive Gleichsetzung der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" mit dem Werk Mao Tse-tungs. Wir betonen das ebenfalls gegen die um die RCP USA und die RCP Chiles organisierte internationale Gruppierung, die es sich zu einer vordringlichen Aufgabe gemacht hat, die Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" gegen sogenannte Entstellungen dieses Begriffes zu verteidigen. Mit ihrer Verteidigung sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen", die sie als "Konzentration" des Marxismus-Leninismus "auf neuer Stufe" preisen, geraten diese Kräfte unweigerlich selbst in Widerspruch zum Marxismus-Leninismus.

Es bleibt eine wichtige Aufgabe der Marxisten-Leninisten, alle mit dem Fragenkomplex "Mao Tse-tung-Ideen" in Zusammenhang stehenden falschen Auffassungen gründlich aufzudecken und zu entlarven.

(*) Wie aus den beiden Artikeln hervorgeht, war es Liu Schao-tschi, der 1945 zum erstenmal den Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" aufbrachte und seine Aufnahme ins Statut der KP Chinas veranlaßte. 1963 war es dann Tschou En-lai, der den Begriff neuerlich einführte.

Lest und studiert:

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FÄHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LEMINI-
STISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LEMINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

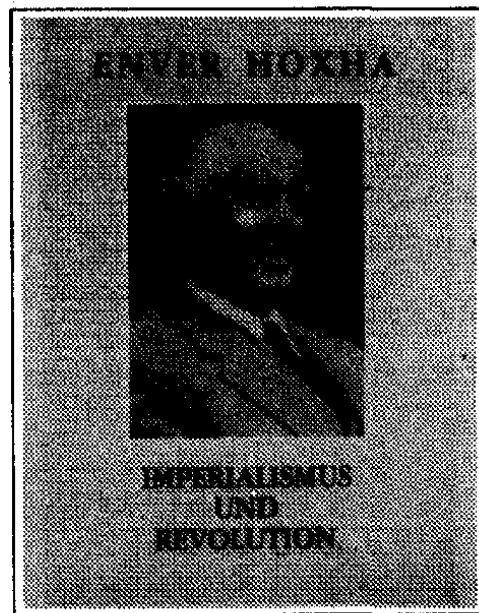
GEGEN DIE STROMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LEMINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

**Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“:
(Teil 1)**

**Eine grundlegend
falsche Linie
im Kampf gegen
den Imperialismus**

**(Von der „Supermachttheorie“ zur
„Unterstützung bürgerlicher Staaten“)**



MATERIALIEN UND STELLUNGNAHMEN
ZUR KRITIK DER
PARTEI DER ARBEIT ALBANIENS

1978/1979

GEMEINSAME DOKUMENTATION VON

ROTE FÄHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LEMINI-
STISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LEMINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GESEN DIE STROMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LEMINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Demnächst erscheint:

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTse-tungs



Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTsetungs, Teil I

- ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN
MAO TSETUNGS BD.I, 1926 - 1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSETUNGS
1950 - 1976 UND DER SOGENANNTEN
" BAND V "

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6000 Frankfurt/Main
Eigendruck im Selbstverlag